Donnerstag, den 31. August 1933 Nr. 204 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 1.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Politische Generalmusterung des neuen Deutschland

Dr. Dietrich über den Reichsparteitag

Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, äußerte sich vor seiner Abreise vom Obersalzberg nach Nürnberg in einer Unterredung mit dem Münchener Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über den bevorstehenden Reichsparteitag, wobei er eine Reihe von Fragen beantwortete, die ihm vom Redaktionsmitglied der „DAZ" gestellt wurden.

Frage: Worin erblicken Sie die besondere Bedeutung des Reichsparteitages 1933?

Antwort: Der diesjährige Reichsparteitag unterscheidet sich zunächst grundlegend dadurch von allen früheren, daß hier die Nationalsozialistische Partei nach ihrem Durchbruch zum Staat zum ersten Male als Repräsentantin des ganzen deutsches Volkes auftritt. Weil die nationalsozialistische Bewegung im Besitz der Macht zur Trägerin des Staates geworden ist, handelt es sich hier also nicht mehr um eine Parteitagung schlechthin, sondern gleichzeitig gleichsam um eine politische Generalmusterung des neuen Deutschland.

Frage: Die gewaltige Nürnberger Tagung wird also naturgemäß eine außerordentliche Wirkung ausstrahlen, nicht nur auf die Anhänger der NSDAP, sondern auch auf die ihr bisher Fernstehenden?

Antwort: Ich hoffe das zuversichtlich, und zwar in erster Linie aus dem persönlichen inneren Erleben eines jeden, der als Gast oder Zuschauer nach Nürnberg kommt. Gerade diejenigen, die dem Ringen unserer Bewegung bisher fremd gegenüberstanden, werden in Nürnberg Gelegenheit finden, das innere Wesen des Nationalsozialismus auch seelisch begreifen zu lernen und sich eine Vorstellung von dem gewaltigen Weltanschauungskampf zu machen, den die NSDAP geführt hat und heute noch führt. In der Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag sowie in den verschiedenen Vorträgen und Referaten auf dem Kongreß werden die unverrückbaren **Grundsätze des nationalsozialistischen Staates**, daneben aber auch die neugewonnenen Erkenntnisse aus der Praxis der Verantwortung heraus kundgegeben.

Frage: Muß nicht gerade das Ausland mit erhöhter Spannung dem Ablauf dieser Tage folgen?

Antwort: Die große Kundgebung in Nürnberg, die bevorstehenden Manifestationen des nationalsozialistischen Geistes und Willens werden zweifellos das Ohr der ganzen Welt besitzen. Das Erscheinen so zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps und von Vertretern der gesamten Weltpresse in Nürnberg beweist deutlich, daß man sich der überragenden Bedeutung dieser Tagung durchaus bewußt ist.

Frage: Was wird das Ausland vor allem in Nürnberg sehen und erkennen können?

Antwort: Der Reichsparteitag wird nicht nur dem ganzen deutschen Volk, sondern vielleicht auch der Welt das Verständnis dafür näherbringen, welche wertvolle weltanschauliche Kraft und Tiefe in der nationalsozialistischen Bewegung liegen. Er wird vielleicht auch die volle Erkenntnis fördern, daß die Neuordnung des politischen Lebens, die sich in Deutschland vollzogen und die innere und äußere Haltung unseres Volkes grundlegend gewandelt hat, auch für die politische Ordnung der Nationen untereinander von größtem Nutzen ist, weil das Deutschland der Autorität und Ordnung zu einem dauerhaften, festen Faktor in der internationalen Politik geworden ist.

Frage: Halten Sie es für möglich, daß der Aufmarsch der SA und der SS irgendwie mißdeutet wird?

Antwort: Nach unseren Erfahrungen muß natürlich mit einer Mißdeutung dieses Aufmarsches gerechnet werden bei denen, die die Wahrheit nicht erkennen wollen. Um so nachdrücklicher möchte ich nochmals betonen, was ja schon allgemein bekannt ist, aber uns immer wieder bewußt falsch ausgelegt wird, nämlich, daß die SA und die SS keinesfalls militärische oder auch nur militärähnliche Formationen darstellen. Die Besucher des Reichsparteitages werden vielmehr in ihnen die **Bekämpfer des Bolschewismus erkennen, denen die ganze zivilisierte Welt dankbar sein sollte, weil durch ihr Verdienst dieser Weltgefahr im Herzen Europas Einhalt geboten worden ist.** Die politische Ordnung in Deutschland im Interesse der ganzen Welt auch in Zukunft zu garantieren, bleibt weiterhin ihre große und verantwortungsvolle Aufgabe. Wenn in dieser Richtung etwa noch Zweifel zu zerstreuen wären, dann müßten sie schon allein durch die Tatsache beseitigt sein, daß ja in Nürnberg keineswegs die gesamte SA und SS aufmarschiert. Der Reichsparteitag hat vornehmlich geistigen und weltanschaulichen Inhalt. Bewußt wurde der Aufmarsch auf einen verhältnismäßig kleinen Teil beschränkt, dessen die Tagung nun einmal als einer festlichen Umrahmung bedarf. Um dieses äußere eindrucksvolle Bild der Tagung handelt es sich und nicht um die Absicht, zahlenmäßig besonders große Einheiten der Kämpfer für das Dritte Reich etwa demonstrativ aufmarschieren zu lassen.

Der Auftakt in Nürnberg

Der Reichsparteitag 1933 hat begonnen — Nürnberg schwelgt in Fahnen und Grün — Feierlicher Empfang des Führers im Nürnberger Rathaus

Die alte Freie Reichsstadt Nürnberg schwelgt in Fahnen, Grün und Blumen. Riesige Fahnenmasten flankieren die Straßen, von den alten Giebeln hängen in bunter Folge die glühenden Farben des erwachten Deutschland und das ehrwürdige Rotweiß der alten Freien Reichsstadt, dazwischen Blau wie der Himmel und Weiß wie Schnee, die Farben Bayerns. Guirlanden ranken sich von Haus zu Haus, umkränzen Fenster und Erker, Teppiche und Fahnen hängen von den Fensterpodesten. Das Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung, das ewige Sonnenzeichen deutscher Wiedergeburt, das Hakenkreuz grüßt allerorten. Am Adolf-Hitler-Platz stehen umkränzt die großen Tribünen.

Gleich am Bahnhof im Grand-Hotel geschäftiges Treiben: Posten vor der Tür, eine Ehrenwache für den Stabschef Röhm, der hier zusammen mit dem Aufmarschstab der SA und SS Quartier genommen hat. Obergruppenführer Schneidhuber und seine Vertreter, Gruppenführer von Obernitz und Brigadeführer Humboldt, haben alle Hände voll zu tun. Ein ganzer Generalstab wäre eigentlich nötig, um eine solche Massenkundgebung zu dirigieren wie den Aufmarsch der SA und SS. Im Frauentor-Schulhaus hält der Leiter der Parteiorganisationsleitung, Reichsinspekteur Schmeer, mit seinen Mitarbeitern die letzten Besprechungen ab. Das Quartieramt, das Kongreßamt, die Dienststellen für die Sondertagungen, das Verpflegungsamt, die Presse, alle hatten es in den letzten Tagen nicht leicht. In allen Hotels ist jedes Winkelchen, jede kleinste Kammer ausgenutzt worden.

Vor dem Deutschen Hof eine Ehrenwache der SS: Hier hat der Stab des Führers Wohnung genommen, der vom Deutschen Hof aus die Regierungsgeschäfte weiterzuleiten hat, denn die Regierungsarbeit darf ja auch während solcher Tagungen niemals ruhen. Der Führer selbst allerdings wohnt draußen in den Zeltlagern bei seiner SA.

Im Hauptbahnhofsgebäude hat das Verkehrsamt seine Stelle eingerichtet. Seine Arbeit ist ungeheuer, denn es sind 342 Sonderzüge vorbereitet worden, deren Ankunft auf 81 Stunden und deren Abfahrt auf 70 Stunden verteilt, so daß auf 8 bis 10 Minuten ein Zug kommt.

Auf einem Abstellgleis sind bereits die Vorbereitungen getroffen für den großen Sonderzug der Diplomaten, der hier aufgestellt wird, um während des Parteitages den ausländischen Vertretern als Quartier zu dienen. Die Post, die Apotheken, die Bäder und alle sonst lebenswichtigen Stellen haben einen Dauerbetrieb eingerichtet. Die Aerzte haben für Sicherstellung der ärztlichen Versorgung Aerztezentralen eingerichtet. Schon jetzt sind viele Tausend Gäste zum Parteitag eingetroffen. Auch das bayerische Staatsministerium ist schon anwesend. Der alte historische Rathaussaal ist herrlich geschmückt. In ihm ist eine wundervolle Bronzebüste Adolf Hitlers aufgestellt worden, geschaffen von der Bildhauerin Ludwig Maria Ley, die einzige nach dem Leben modellierte Büste des Führers.

Schon am frühen Nachmittag sammelten sich vor dem Hotel „Deutscher Hof" am Frauentor-graben große Menschenmengen, um den Führer bei seinem Eintreffen in Nürnberg zu begrüßen. Gegen Abend wuchs die Menschenmenge immer mehr an, so daß schließlich SS., die eine eigene Wache vor dem Hotel aufgestellt hatte, umfangreiche Absperrungen vornahm. Die Menschenmenge schwoll nach 7 Uhr derart an, daß die Absperrmannschaft der SS. beim besten Willen nicht mehr ausreichte und die erwartungsvoll froh gestimmte Menge immer wieder die Sperre durchbrach. Als gegen 7.30 Uhr Reichsminister Dr. Goebbels erschien, kannte der brausende Jubel keine Grenzen.

Die Glocken läuten und grüßen ....

Um 8 Uhr abends setzten voll und dunkel die Glocken von den Türmen Nürnbergs ein. Ehern hallten die Töne von St. Sebaldus über die tiefen Giebeldächer hinauf zur Burg, brachen sich an den Türmen und begegneten sich mit den brausenden Glockenklängen von St. Lorenz. Eine halbe Stunde lang schwangen die Glocken über Nürnberg und grüßten den Führer, grüßten alle, die erschienen waren zu dem gewaltigen Treffen der Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution.

Empfang im Rathaus

Der Führer kommt

Um 8.30 Uhr verkündeten Fanfaren- und Glockenklänge das Erscheinen des Führers im Rathaus. Im alten herrlich geschmückten Rathaussaal, der in der Glanzzeit des alten Reiches so oft die Kaiser mit ihren Paladinen versammelt sah, grüßten die Führer der Parteien und die Spitzen der Behörden den Führer des neuen Reiches.

Unter dem Jubel der Menge ist Reichskanzler Hitler durch das große Haupttor in das Rathaus eingetreten. Im Saale bringt nach einem Fanfarengruß ein Kinderchor die Hymne „Wach auf, du deutsches Land" zum Vortrag.

Oberbürgermeister Liebel richtet dann unter atemloser Stille der Festversammlung Begrüßungsworte an Adolf Hitler. Nürnberg, die alte, stolze Reichsstadt, so führte er aus, fühlt in dem Besuch des Führers den Höhepunkt seiner vielhundertjährigen Geschichte und ist sich dessen voll bewußt. Nürnberg dankt dem Führer und Schöpfer der nationalen Wiedergeburt für den überwältigenden Beweis des Vertrauens, das er dem alten Nürnberg dadurch erwies, daß er den Parteitag hier tagen läßt. Wir danken es dem Führer, daß wir nicht mehr in einem Reich der Schande, sondern in einem neuen Deutschland leben dürfen. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreicht der Rat der Stadt aus dem Kunstschatz Nürnbergs dem Führer als Ehrengabe einen Originaldruck des weltberühmten Albrecht Dürerschen Kupferstiches „Ritter Tod und Teufel", der aus dem Jahre 1513 stammt. Nürnberg huldigt damit Adolf Hitler, dem Ritter ohne Furcht und Tadel.

Nach der Ueberreichung der Ehrengabe wird vom Kinderchor das Deutschlandlied angestimmt.

Dann nahm der Führer das Wort, um Nürnberg und dem Reichsparteitag seine Grüße zu bringen.

Mit dem Horst-Wessel-Lied und abermaligen Fanfarenklängen schloß die Begrüßungskundgebung, an der Ministerpräsident Göring und sämtliche Führer der NSDAP. teilgenommen hatten. Man sah weiter den Reichsstatthalter Epp, den Brigadeführer August Wilhelm von Preußen, den Reichspressechef Dr. Dietrich, den Stabschef Röhm, den stellvertretenden Führer Heß und den Stabsleiter der politischen Organisation Dr. Ley.

Nationalsozialistische Tradition und Geschichte

Gruß des Reichspropagandaministers an Nürnberg

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels richtet im „Angriff" an den Nürnberger Parteitag folgenden Gruß:

„Nürnberg ist ein Stück nationalsozialistischer Tradition und Geschichte. Die heute schon historischen Reichstreffen, die die nationalsozialistische Bewegung in den Mauern dieser Stadt veranstaltet hat, verkörpern ihrem Umfange und ihrer politischen Bedeutung nach den Aufstieg und die Entwicklung unserer Idee.

1927 war der Appell der Alten Garde, jener unerschütterlichen Kampfformation, die nach Wiedergesundung der Partei begeistert unter die Fahnen Adolf Hitlers trat.

1929 war der Aufmarsch einer neugegliederten, in sich geeinten gefestigten politischen Organisation, die den Willen zur Macht und die Zerschlagung des Novembersystems proklamierte.

1933 ist die Krönung des 14jährigen opfervollen politischen Kampfes, die Endetappe einer Entwicklung von der Gruppe über die Partei zum Volk.

Ein Führer, eine Partei, ein Volk und ein großes geeintes Deutsches Reich!"

Sturmflug Görings

Blitzschlag in die Flugmaschine

Der Flug des Ministerpräsidenten Reichsluftfahrtminister Göring am 23. August von München nach Berlin mußte, wie jetzt gemeldet wird, auf Grund dringender zeitlicher Dispositionen während der Dunkelheit durchgeführt werden. Das Flugzeug „Manfred von Richthofen", das um 20,20 Uhr in München gestartet war, geriet hierbei über dem Thüringer Wald in etwa 2500 Meter Höhe in einen Schneesturm und kurz darauf in ein durch den plötzlichen Kälteeinbruch entstandenes Gewitter, in dem die Bordfunkstation durch Blitzschlag außer Betrieb gesetzt wurde. Trotzdem wurde der Flug glatt und pünktlich durchgeführt und nach einer Flugzeit von nur drei Stunden fünf Minuten landete das Flugzeug in Berlin Zentralhafen Tempelhof.

Reichsluftfahrtminister Göring hat dem Führer des Flugzeuges, dem Flugkapitän der Deutschen Lufthansa Friedrich Hucke, anläßlich der erfolgreichen Durchführung dieses Fluges seinen besonderen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

In dem Schreiben an Flugkapitän Hucke heißt es zum Schluß: Männer Ihres Wertes und Ihres Könnens verdienen, dem heranwachsenden fliegerischen Nachwuchs stets als Vorbild pflichttreuen Einsatzes und ruhiger Bescheidenheit, der besten männlichen Tugenden, hingestellt zu werden.

Berufungen in die Generalsynode

Der Kirchensenat der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union hat auf Grund des ihm gemäß Artikel 117 der Verfassungsurkunde zustehenden Berufungsrechte die folgenden Persönlichkeiten in die neue Generalsynode berufen: Reichsinnenminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring, Kultusminister Rust, Professor der Rechte Dr. Heckel aus Bonn, Superintendent Schmula aus Beuthen.

Die erste Sitzung der Generalsynode findet am kommenden Dienstag, 5. September, nachmittags 2 Uhr, im Plenarsitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses statt. Vorauf geht vormittags 10 Uhr der Eröffnungsgottesdienst in der Dreifaltigkeits-Kirche.

Für die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen in Gemeinden mit besonderer Wohnungsknappheit ist ein Betrag von mehreren Millionen bereitgestellt worden.

Botschafter Dodd bei Hindenburg

Empfang des neuen amerikanischen Botschafters beim Reichspräsidenten

Der Herr Reichspräsident empfing am Mittwoch den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn William E. Dodd, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, sowie Staatssekretär von Bülow teil.

Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er nach der Ueberreichung der Urkunden und den Versicherungen der hohen Wertschätzung für den Reichspräsidenten und Deutschland u. a. ausführte:

Das amerikanische Volk und seine Regierung hegen Gefühle anteilnehmender Freundschaft für das deutsche Volk. Und da ich selbst, zum großen Teile ein Produkt deutschen intellektuellen und kulturellen Lebens bin, wird es mir eine besondere Freude sein, die Anweisungen meiner Regierung auszuführen und der freundschaftlichen Einstellung der Völker der beiden Länder Ausdruck und Gehalt zu verleihen.

Alle Völker stehen heute unter dem Drucke beispielloser wirtschaftlicher und sozialer Schwierigkeiten und sowohl Deutschland wie die Vereinigten Staaten machen heldenhafte Anstrengungen zu einer Wiedergesundung. Wenn jede Regierung auch dem eigenen Volke zu Hilfe kommen muß, ist sich die Regierung der Vereinigten Staaten des Aufeinanderangewiesenseins wirtschaftlicher und sozialer Einzelgruppen wohl bewußt und von dem heißen Wunsche beseelt, Hilfe in all den internationalen Angelegenheiten zu bringen und selbst anzunehmen, wo und wann solche Bemühungen Aussicht auf eine engere Zusammenarbeit und friedliche Beziehung bieten.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte u. a.: Mit lebhafter Genugtuung begrüße ich es, daß Sie, Herr Botschafter, es sich zur Aufgabe setzen, das gegenseitige Verständnis der beiden Völker füreinander nach Kräften zu fördern. Dies ist die nämliche Aufgabe, an der Ihr Herr Amtsvorgänger mit so großer Hingebung und so hervorragendem Erfolge gearbeitet und sich dadurch in Deutschland so viele Freunde erworben hat. Sie dürfen sich versichert halten, daß ich und die Reichsregierung jederzeit gern tun werden, was in unseren Kräften steht, um Ihnen bei der Erreichung dieses Zieles zu helfen. Ich begrüße es sehr, daß Ihre hohe Regierung allen auf enge, friedfertige Zusammenarbeit der Völker gerichteten Bemühungen ihre wertvolle Hilfe weitgehend zur Verfügung zu stellen gewillt ist. Die Reichsregierung wird, wie bisher so auch in Zukunft, aufrichtig und tatkräftig an diesem Werke mitarbeiten. Ihre warme Anerkennung der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, insbesondere zwischen der Jugend unserer beiden Völker bestehenden engen kulturellen Bande wird hier überall sympathisch aufgenommen werden. Je mehr sich die deutsche und die amerikanische heranwachsende Jugend gegenseitig kennen und achten lernt, desto größer wird das wechselseitige Verständnis der beiden Völker füreinander sein.

Aus dem Gefängnis befreit

Der nationalsozialistische Gauleiter von Tirol nachts aus dem Innsbrucker Gerichtsgefängnis geholt — Nach Italien entkommen? — Oesterreich antwortet mit Massenverhaftungen

Der seit mehreren Wochen in der Haft des Innsbrucker Landesgerichts befindliche ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Tirol, Franz Hofer, wurde in der Nacht zum Mittwoch von Parteigenossen aus der Haft des Landgerichts befreit. Drei Nationalsozialisten, zum Teil in der Heimwehruniform, war es gelungen, bis zur Zelle, in der Hofer untergebracht war, vorzudringen. Sie hatten drei Wachbeamte mit Chloroform betäubt, diesen die Schlüssel zur Zelle abgenommen und konnten so die Zelle Hofers öffnen. In einem bereitstehenden Auto fuhren dann Gauleiter Hofer und seine Befreier in der Richtung nach Gries am Brenner davon. Ein Gendarmerieposten am Brenner versuchte, das Auto durch Rufe anzuhalten, doch fuhr dieses mit unverminderter Schnelligkeit weiter. Gendarmen sandten dem Auto mehrere Schüsse nach.

Die Befreiung Hofers verbreitete sich in der Stadt mit großer Schnelligkeit.

Der Sicherheitsdirektor von Tirol Dr. Steidle hat sofort den ganzen Sicherheitsapparat zur Verfolgung der Flüchtigen aufgeboten. Der Leiter der Innsbrucker städtischen Polizei verfolgte das Auto der Nationalsozialisten in der Richtung gegen den Brenner, wo er einige Minuten nach dem Auto mit den Flüchtigen eingetroffen war. Gegen 5 Uhr wurde das Auto ohne Insassen etwa eine halbe Stunde vor der italienischen Grenze am Brenner aufgefunden. Man stellte am Wagen an verschiedenen Stellen Schußspuren fest und auch im Wagen fand man Blutflecke. Auch auf der Strecke wurden Blutspuren gefunden. Man nimmt daher an, daß einer der Insassen durch die Schüsse verletzt worden ist. Im Auto fand man die Personaldokumente des Gauleiters Hofer und einige Kleidungsstücke, außerdem eine Aktentasche mit einem zwischenstaatlichen Führerschein und einen Trytique für Deutschland, Italien und die Schweiz. Die Grenze gegen Italien wurde hermetisch abgeschlossen. Man glaubt, die Flüchtenden, wenn sie sich nicht schon auf italienischem Boden befinden, noch fassen zu können.

Der Sicherheitsdirektor hat in den Morgenstunden des Mittwochs wegen dieses Vorfalles in Innsbruck 70 Nationalsozialisten verhaften lassen. Aber nicht nur in Innsbruck, sondern auch in ganz Tirol wurden zahlreiche Führer der NSDAP verhaftet.

„Eine gefährliche Einlieferung"

Der amtliche Bericht über Hofers Flucht

Zu der Befreiung des Gauleiters Hofer werden von amtlicher Seite folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Kurz vor 1 Uhr nachts fuhr ein Auto beim Eingangstor des Gefangenenhauses vor, dem zwei Männer in Heimwehruniform und ein Zivilist, der die Hände so hielt, als ob er gefesselt wäre, entstiegen und in das Gebäude eingelassen wurden. Dem Kontrolleur Zeilberger wurde auf seine Frage, was los sei, geantwortet: „Eine gefährliche Einlieferung." In der Aufnahmekanzlei wurde er von den drei Männern überfallen und chloroformiert. Inzwischen kam der diensthabende Kontrolleur Bergleis, der die Schritte im Gange gehört hatte, hinzu. Er wurde gleichfalls betäubt, desgleichen der Aufseherstellvertreter Ludwig. Nachdem sich die Täter aus einem Schlüsselkasten ein Bund Schlüssel geholt hatten, holten sie Gauleiter Hofer aus seiner Zelle, in die sie die Beamten einzuschließen versuchten. Den Schlüssel zur Ausgangstür holten sie aus der Wohnung des Aufseherstellvertreters Ludwig und entkamen so. Der ganze Ueberfall und die Befreiung spielten sich in ungemein kurzer Zeit und ohne Lärm ab.

Lahusen vor dem Richter

Beginn der Beweisaufnahme — Karl Lahusen schildert die Verhältnisse vor dem Zusammenbruch

Der Lahusen-Prozeß nahm am Mittwochmorgen seinen Fortgang. Der Antrag, die Angeklagten aus der Schutzhaft zur Untersuchungshaft zu bringen, wurde abgelehnt. Das Ablehnungsgesuch der Angeklagten gegen die Treuverkehr-Sachverständigen wegen Besorgnis der Befangenheit wird als unbegründet zurückgewiesen. Das Ablehnungsgesuch der Verteidigung gegen sämtliche Angestellten der Treuverkehr wegen Besorgnis der Befangenheit wird gleichfalls abgelehnt.

Die Lahusen sagen aus

Nach Eintritt in die Verhandlung schilderte der Angeklagte Karl Lahusen seinen Lebensgang. Er wurde in Delmenhorst geboren, kam als 12jähriger auf das Humanistische Gymnasium Bremen, das er im Jahre 1907 mit dem Abiturium verließ. Er trat dann als Lehrling in die Norddeutsche Wollkämmerei ein, arbeitete in allen Abteilungen, nur nicht in der Buchhaltung, mit deren Grundzügen er bekannt gemacht wurde. Nach einjährigem Aufenthalt in Argentinien wurde er Abteilungsleiter „Rohwolle". 1912 wurde er Stellvertreter seines Vaters, schließlich einziger Prokurist der Nordwolle. Die weiteren Darlegungen Karl Lahusens waren dem eigentlichen Auf- und Ausbau der Nordwolle vom Jahre des Entstehens 1884 an gewidmet.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung ergibt sich, daß Karl Lahusen ein Jahresgehalt von 75 000 RM und 10 Prozent Tantieme aus dem Reingewinn bezog, Heinz Lahusen ein solches von 50 000 RM und zunächst 6 Prozent Tantieme und ab 1927 7 Prozent. Auf eigene Anweisung Karl Lahusens wurde der Vertrag von 1927 infolge der durch die Kapitalerhöhung geänderten Verhältnisse insofern abgeändert, als Karl Lahusen statt bisher 10 nur noch 8 Prozent Tantieme bekam, deren Höhe ihm aber mit 120 000 RM jährlich fest garantiert wurde. Das Jahresgehalt von 75 000 RM fiel von 1927 ab fort.

Ueber die letzten Verhältnisse vor dem Zusammenbruch äußert sich Karl Lahusen: Der 1929 erfolgte Zusammenbruch der Wol-Bank in Amsterdam sei das erste Signal dafür gewesen, daß bei der Wolle nicht alles in Ordnung sei. Der Zusammenbruch habe mittelbar einen starken Einfluß auf die Aktien der Nordwolle gehabt. Ausländische Banken hätten Kredite von der Nordwolle zurückgezogen und kurz darauf der Ultra Mare gegeben. Der Kreditabzug in Deutschland sei 1929 noch erträglich gewesen.



G. Karl Lahusen.

Ende 1929 sei die Danat-Bank mit dem Vorschlag herangetreten, ein größeres Kreditabkommen zu treffen. Man habe sich schließlich auf 2 Millionen englische Pfund geeinigt. Der ausländische Kredit sei stark zurückgegangen, bis die von der Nordwolle benötigten Kredite fast ausschließlich von deutschen Banken bewilligt wurden. Dr. Dörner, als Beauftragter der Bank, kam Anfang Februar 1931 nach Bremen und studierte die Einrichtungen und die Wirtschaftlichkeit der Nordwolle.

Vorsitzender: Haben Sie Dr. Dörner gebeten, gewisse Dinge gegen Jakob Goldschmidt geheimzuhalten?

Karl Lahusen: Das bestreite ich auf das allerentschiedenste. Das uns gemeinsam bindende Interesse war ja, der Nordwolle und wie ich erst später erfuhr der Danat-Bank durchzuhelfen.

Im weiteren Verlauf macht Karl Lahusen dann Ausführungen über die Handhabung der Bilanzarbeiten. Beim Bilanzentwurf per 31. Dezember 1931 mit einem Verlust von 8 Millionen RM. habe es sich um einen vorläufigen Entwurf gehandelt. Nach Ansicht der Danat-Bank hätte es einen schlechten Eindruck gemacht, wenn die Nordwolle mit einem Verlust zwischen 15 und 25 Millionen RM. herausgekommen wäre.

Am Donnerstagvormittag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Arbeit und Friede

Eine zweite Riesenkundgebung im September am Niederwalddenkmal

Anläßlich der 50. Wiederkehr der Einweihung des Niederwalddenkmals, die seinerzeit unter der Beteiligung aller führenden Kreise Deutschlands vor sich ging, wird der Gau Hessen-Nassau der NSDAP. am Sonntag, 24. September, eine Kundgebung in demselben Ausmaß am Niederwalddenkmal durchführen. Diese Kundgebung steht unter dem Motto „Arbeit und Friede". Weltgeschichtliche Bedeutung erhält die Kundgebung dadurch, daß

mit ihr der erste feierliche Spatenstich zu der Reichsautobahn Main—Neckar durch den Führer Adolf Hitler verbunden ist.

Ferner werden noch einige bedeutsame interne Gauveranstaltungen stattfinden. Geladen werden: der Führer, die führenden Persönlichkeiten der Reichsleitung der NSDAP., alle Gauleiter, alle Reichsstatthalter, sämtliche Reichsministerien, Länderregierungen, außerdem die Spitzen aller kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Verbände Deutschlands, sowie die Presse des In- und Auslandes.

Da die Kundgebung Sache des gesamten deutschen Volkes sein wird, ist mit einer außerordentlich großen Beteiligung zu rechnen.

Das Festabzeichen kann vom Landratsamt Rüdesheim bezogen werden. Da das Betreten von Rüdesheim für Auswärtige an diesem Tage nur für Träger des Abzeichens genehmigt ist, empfiehlt es sich, wenn Verbände und Vereine, die sich beteiligen wollen, sofort Sammelbestellungen an das Rüdesheimer Landratsamt richten.

Frage: Werden Sie auf dem großen Presseempfang, der im Programm des Parteitages angekündigt ist, zu uns Pressevertretern auch politische Ausführungen machen?

Antwort: Die großen politischen Kundgebungen bleiben dem Kongreß vorbehalten. Es wird mir aber eine Freude sein, die Kollegen von der deutschen und ausländischen Presse dort begrüßen zu können, ihnen durch meine Ausführungen einen Einblick in das gewaltige weltanschauliche Ringen unserer Bewegung zu vermitteln und ihnen das Verständnis für das neue Deutschland zu erleichtern.

Das Erbhofrecht

Möglichst schnelle Anlegung der Erbhofrollen

Der preußische Justizminister hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, zu dem Bäuerlichen Erbhofrecht an sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem u. a. angeordnet wird, daß die Erbhöferollen mit größtmöglicher Beschleunigung angelegt und alle zur Eintragung geeigneten Höfe eingetragen werden. Der Landrat reicht die von den Gemeindevorstehern angelegten Verzeichnisse über eintragungsfähige Besitzungen bis zum 1. September 1933 dem zuständigen Anerbengericht weiter mit der Bemerkung, ob sie vollständig sind. Der Vorsitzende des Anerbengerichtes stellt die gerichtlichen Verzeichnisse für den Bezirk seines Gerichtes auf und sorgt dafür, daß diese Verzeichnisse in den einzelnen Gemeinden gehörig bekannt gemacht werden. Beim Gemeindevorsteher wird eine Liste aufgelegt, in die sich Besitzer eintragen können, deren Hof versehentlich in das gerichtliche Verzeichnis nicht aufgenommen ist und die darauf Wert legen, daß ihr Hof als Erbhof anerkannt wird. Jedem in das gerichtliche Verzeichnis aufgenommenen Eigentümer wird ein Auszug daraus zugestellt. Binnen einem Monat kann er beim Anerbengericht Einspruch einlegen. Der Justizminister hat Vorsorge getroffen, daß die Vorsitzenden der Anerbengerichte entlastet werden, damit die Erbhöferollen ohne Verzögerung angelegt werden können.

Der Präsident des Erbhofgerichts soll beauftragt werden, die Anlegung der Erbhöferolle durch persönliche Bereisung der Anerbengerichte und durch aufklärende Vorträge ständig zu fördern. Die Ausführungsverordnung zum Bäuerlichen Erbhofrecht wird noch in dieser Woche in der preußischen Gesetzsammlung veröffentlicht werden.

Wieder mehr Amtsgerichte

Ein Teil der aufgehobenen Amtsgerichte soll neu errichtet werden

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium auf Vorschlag des Justizministers ein Gesetz verabschiedet, das sich zum Ziele gesetzt hat, die mit der Aufhebung der 60 Amtsgerichte für die Bevölkerung verbundenen Nachteile auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Zu diesem Zweck werden am 1. Oktober 1933 neun der aufgehobenen Amtsgerichte an ihrem früheren Sitz wieder eingerichtet; ferner werden an Stelle von aufgehobenen Gerichten zwei Amtsgerichte an neuen Orten errichtet. Endlich werden in größerer Zahl an Orten, die früher Sitz eines jetzt aufgehobenen Amtsgerichts waren, Zweigstellen der Amtsgerichte eingerichtet, bei denen hauptsächlich die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit durch einen Rechtspfleger erledigt werden sollen.

Im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm werden die Amtsgerichtsbezirke Hagen-Haspe und Nieheim wieder eingerichtet, Lichtenau bei Paderborn wird Sitz einer Zweigstelle.

Im Oberlandesgerichtsbezirk Kassel wird an Stelle der aufgehobenen Amtsgerichte Rauschenberg und Rosenthal ein Amtsgericht in Gemünden (Wohra) errichtet. Sitz einer Zweigstelle werden: Birstein, Netra-Aula und Vöhl.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß

Ausländischer Anwalt bemüht sich um die Verteidigung van der Lubbes

Ein bekannter Amsterdamer Anwalt und Verteidiger in Strafsachen, Francois Pauwels, ist wie er bekanntgeben läßt, von den Familienmitgliedern des holländischen Brandstifters Marinus van der Lubbe ersucht worden, die Interessen van der Lubbes während des bevorstehenden Prozesses wahrzunehmen. Pauwels hat diesen Auftrag angenommen.

In wenigen Zeilen

Preußens Anteil an den Ueberweisungen der Kraftfahrzeugsteuer für Juli und August beträgt 16 840 000 Mark.

Die Bestimmungen über die Vorprüfungen für die Versorgungsanwärter in Preußen sind erneut verschärft worden. Ungenügende Leistungen im Deutschen oder Rechnen können nicht durch gute Leistungen auf anderen Gebieten ausgeglichen werden.

Maßgebliche Stellen der Deutschen Sportbehörde haben der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bei Beschaffung von Ehrenpreisen die notleidende ostpreußische Bernsteinindustrie besonders berücksichtigt wird.

Vom Reichsstatthalter für beide Mecklenburg und Lübeck ist die Begnadigung des im Calmette-Prozeß verurteilten Obermedizinalrats Dr. Altstaedt und des Professors Dr. Deycke abgelehnt worden.

In Portugal ist vom Innenminister eine besondere Ueberwachungspolizei zur Bekämpfung des Kommunismus geschaffen worden.

Bei einem Großfeuer in Bremen sind 2500 Baumwollballen vernichtet worden.

In Königsmachern (Lothr.) brannte ein großer Gutshof ab; ein Schäfer kam in den Flammen ums Leben.

Aus der Burg in Bojnice (Tschechoslowakei) wurden 5 wertvolle Altarbilder des italienischen Malers Oreagna Andreja Dioni gestohlen. Sie haben einen Gesamtwert von etwa 2½ Millionen Mark.

Norman Davis, der Vorsitzende der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz ist am Mittwoch mit vertraulichen Botschaften an die europäischen Regierungschefs nach Europa abgefahren.

Nach einer Reutermeldung hat die amerikanische Regierung einen Zerstörer nach Futschau entsandt, wo drei Amerikaner von einem Angriff „kommunistischer Horden" bedroht sein sollen.

Nr. 204 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 31. August 1933

Aus der Stadt

Heimatland

Draußen im Lande liegen die stillen Dörfer, von denen in der Stadt kaum einmal jemand spricht, wenn dort nicht durch einen Zufall einmal etwas Besonderes geschieht. Und doch gehören diese Dörfer mehr zu uns, als wir glauben wollen. Die Dörfler kommen zu uns auf den Markt, in unseren Geschäften besorgen sie ihre Einkäufe, und so geht der uralte Prozeß des Warenaustausches: Landesprodukte gegen die Erzeugnisse der Industrie seinen Gang, und der Wandel der Zeiten und Anschauungen hat ihn nicht wesentlich geändert. Es war schon in früheren Jahrhunderten so und wird es auch bleiben, weil dieser Vorgang eng mit der menschlichen Natur verbunden ist.

Doch das ist es noch nicht, was den Städter mit dem Dorfe verbindet. Heimatland — das erlebt erst, wer sich aufmacht u. über Land geht. Unbeengt von Häuserfronten und Straßenzügen kann sein Blick über die Gefilde schweifen. Der Geruch des Ackers, die bunten Blumen in den kleinen Gärten vor den Häusern, die kreisenden Taubenschwärme, die sanft gewellten Felder, irgendwo unter Bäumen ein alter Friedhof, in einer Mulde ein Teich mit weißen Enten, die Obstbaumpflanzungen, der Wald und darüber helle Wolken — das alles zusammen als eine große Einheit und Harmonie erlebt in Farbe, Klang und Duft, das erst ist Heimat. In dieser Erde wächst unser Brot, Kartoffeln und Obst, das ist der Boden und Acker und Himmel, den wir meinen, wenn wir Heimat sagen. Wer von uns, der wir mit tausend Fäden an den Alltag gefesselt sind, weiß es? Wohl Sonntags gehen wir hinaus, wir wandern und lassen uns von dem Zauber der vertrauten und doch in immer neuen Wundern sich offenbarenden heimatlichen Landschaft umspinnen, die uns seltsam beleben und hoffnungsfroh machen. Und zuweilen am Abend, wenn wir vor der Nachtruhe nach dem Tagewerk einen Augenblick am offenen Fenster stehen und hinauslauschen in die sternenstille Nacht, dann vernehmen wir das leise, leise Sausen u. Wehen des Waldes — Musik der Heimat, Lied, das schon dumpf in die Träume unserer Kindheit klang. Vielleicht denken wir an die kleinen Häuser im Heimatlande zwischen Wäldern, am Berghange, an die Dörfer draußen, an wogende Felder und Bauerngärten. Und wir hören aus dem Munde eines Niedersachsen, der allen Deutschen gehört, Hermanns Löns, die Stimme des deutschen Bauern sagen: „Ehe Ihr da wart, Ihr Leute aus der Stadt, ob reich, ob arm, ob gering, war ich da. Ich brach den Boden, ich säte Korn, ich schuf das Feld, auf dem Ihr leben konntet mit Eurem Gewerbe, Eurem Handel, Eurer Industrie, Eurem Verkehr. Ich fand das Recht, ich gab Gesetz, ich wehrte den Feind ab, ich trug die Lasten jahrtausendlang. Ich bin der Baum und Ihr seid die Blätter, ich bin die Quelle und Ihr seid die Flut, ich bin das Feuer und Ihr seid der Schein!"

Das ist's, was uns dunkel und unbewußt immer wieder hinauszieht aufs Land, wie das Kind zur Mutter, wenn es müde ist. Suchen wir Schönheit, Stille und Frieden — dort finden wir sie. Und wäre es nur ein kleines Fleckchen Erde, mit dem wir uns vertraut machen. Alles Gerede von Heimatliebe und Heimattreue bleibt Geschwätz, solange nicht die Heimat in ihrem lebendigen Atem draußen in unseren Dörfern und zwischen Wald, Wiesen, Feldern und Bergen, leibhaft erlebt wird.

Fragen des Handwerks

Die Vorsitzenden der Innungsausschüsse tagten in Dortmund

Die Handwerkskammer zu Dortmund hatte die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Innungsausschüsse des Kammerbezirks zu einer Beratung nach Dortmund gerufen, die von dem Kammervorsitzenden, Schmidt, Hagen, geleitet wurde.

Es wurde festgelegt, daß Lehrlinge des Handwerks nicht in die NSBO. gehören, sondern den Jugendgruppen der NSDAP. zuzuführen seien. Ebenso gehören die Geschäftsführer der Innungsausschüsse zu dem NSDÄB. u. müssen hier ihre Anmeldung vollziehen. Nichtarische Handwerker gehören nach wie vor in die Verbände und Organisationen, damit auch sie der einheitlichen Handwerks- und gewerblichen Führung unterstehen.

Weiter wurde mitgeteilt, daß die Organisationsleitung der Handwerkswerbewoche (in der Zeit vom 15. bis 22. Oktober 1933) in die Hände des Vorsitzenden des Westfäl.-Lippischen Handwerksbundes, Herrn Feuerbaum und dessen Geschäftsführer Dr. Osthoff gelegt sei. Während dieser Werbewoche sollen Sonderveranstaltungen aller Art, insbesondere große Aufklärungsversammlungen veranstaltet und die hierfür erforderlichen Redner sofort bei der Handwerkskammer angemeldet werden. Im übrigen bleiben die örtlichen Innungsausschüsse die Träger der Veranstaltung u. haben die ganze Werbeaktion richtliniengemäß durchzuführen.

Für alle Arbeitsvergebungen der Behörden sollen Richtpreise unter Hinzuziehung von Sachverständigen des jeweiligen Handwerks festgelegt werden. Ferner muß berücksichtigt werden, daß in erster Linie die Handwerker, die unter dem früheren System schon Mitglieder der NSDAP. waren, zu bevorzugen sind. Die Behörden hätten in erster Linie darauf zu achten, daß Arbeiten nur ausgeführt würden zu Preisen, mit denen der Handwerksmeister die Möglichkeit habe, seine Gehilfen und Lehrlinge zu bezahlen und seinen steuerlichen und sozialen Verpflichtungen nachzukommen. — Regiebetriebe müßten unbedingt beseitigt werden.

Wie weiter mitgeteilt wurde, ist die Umorganisation des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand inzwischen soweit vorgeschritten, daß die Neugründung in der NSHGO. und der GHG. als vollzogen zu betrachten sind.

Die Kammer wies darauf hin, daß zum Zwecke der landwirtschaftlichen Schuldenregelung bei den einzelnen Landgerichten des Kammerbezirks, handwerkliche Beisitzer zu benennen seien und bat die Innungsausschüsse dafür zu sorgen, daß diese Beisitzer umgehend bekannt würden. Ferner berichtete die Kammer über die Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt über die neue Einheitsbewertung für 1934 und legte an Hand von Tabellen die unterschiedliche Berechnung gegenüber der Veranlagung aus 1931 dar. — Die überwiegende Mehrheit des Innungsausschusses stand auf dem Standpunkt, daß die Einführung einer vorläufigen Handwerkerkarte ein Unding sei, da hierfür die gesetzlichen Grundlagen fehlten.

Um den Verbands-Wanderpreis

5. Gauschießen des Gaues Hellweg in Hamm im Verband ehem. Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen.

Auf den soeben fertiggestellten modernen Scheibenständen der Schießgesellschaft Hamm in Hamm-Werries findet am 2. und 3. September das 5. Gauschießen des Gaues Hellweg im Verband ehem. Jäger und Schützen, umfassend die Vereine Arnsberg-Meschede, Hamm (Westf.), Lippstadt, Paderborn, Unna und Soest statt.

In diesem Jahr werden die Verbands-Wanderpreise wiederum innerhalb der Gaue ausgeschossen. Mit dem Verbandsschießen ist gleichzeitig das 5. Gauschießen verbunden.

Die Wettbewerbe versprechen eine außerordentlich große Beteiligung aus allen Gauvereinen. Am Samstag, 2. September, werden die interessanten Wettbewerbe mit einem Sonderpreisschießen eröffnet, das sich wie folgt gliedert:

1. **Auflagescheibe „Hamm" (nur für Wehrmannsbüchse)**
   3 Schuß 100 Meter stehend aufgelegt. — Scheibenbild: Verbandsscheibe.
2. **Freihandscheibe „Arnsberg"** (nur für Wehrmannsbüchse),
   3 Schuß 100 Meter stehend freihändig. — Scheibenbild: Verbandsscheibe.
3. **Auflagescheibe „Lippstadt"**,
   3 Schuß 175 Meter stehend aufgelegt. Diopter oder Wehrmannsbüchse. Scheibenbild: weißer Spiegel 35 cm Durchmesser. — Wehrmann: schwarz. Spiegel 40 cm Durchmesser.
4. **Kleinkaliberscheibe „Hubertus"**,
   3 Schuß 50 Meter stehend aufgelegt. Scheibenbild: Kleinkaliberringscheibe.
5. **Kleinkaliberscheibe „Horrido"**,
   3 Schuß 50 Meter stehend freihändig. Scheibenbild: Kleinkaliberringscheibe.

Das Hauptschießen am Sonntag sieht folgende Wettbewerbe um die Verbandswanderpreise, Gauwanderpreise u. Ehrenpreise vor. (Entfernung 100 Meter. — Verbandsscheibe. — Wehrmannsbüchse).

1. **3 Schuß stehend aufgelegt (Schüsse 2—4).**
   Verband: Wanderpreis „Saatweber", Gau: Wanderpreis „Lippstadt".
2. **3 Schuß stehend aufgelegt (Schüsse 5—7).**
   Verband: Wanderpreis „Dr. Goercke". Gau: Wanderpreis „Hamm."
3. **3 Schuß stehend aufgelegt (Schüsse 8—10).**
   Verband: „Fürstenpreis", Gau: Bewertung mit Rennen 3 für Wanderpreis „Hellweg" (neu).
4. **3 Schuß stehend freihändig (Schüsse 11—13)**
   Verband: „Kaiserpreis", Gau: Bewertung für Rennen 3 für Wanderpreis „Hellweg", (neu).
5. **Entfernung 100 Meter. — Verbandsscheibe. — Kleinkaliber.** —
   Verbands-Kleinkaliber-Wanderpreis — 3 Schuß Auflage — 2 Schuß Freihand.
6. Verbands-Wanderpreis „Großherzog von Mecklenburg (nur für ehem. 14. Jäger).

Es entscheidet das Gesamtresultat der Rennen 1—4.

Der beste Schütze wird Gaumeister (Rennen 1—4) und erhält die Gaumeister-Medaille. Die Erringer der Gauwanderpreise erhalten je eine silberne Medaille. Im übrigen sind die Schießbedingungen des Verbandes ehem. Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen maßgebend.

Organisation des Weinhandels

Die Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg teilt uns folgendes mit:

„In den letzten Tagen sind in der Presse Nachrichten aufgetaucht, nach denen der Weinhandel dem Deutschen Landhandelsbund eingegliedert werden soll. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels teilen hierzu nach Rücksprache und im ausdrücklichen Einvernehmen mit dem Reichsstand des Deutschen Handels mit, daß eine derartige Entscheidung noch keineswegs getroffen worden ist. Die Frage unterliegt vielmehr noch eingehender Beratung. Reichswirtschaftsministerium u. Reichsernährungsministerium sind zur Entscheidung angerufen worden. Es wird allen Weinhändlern empfohlen, die weitere Entwicklung u. die vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels noch herauskommenden Richtlinien abzuwarten. Die Forderungen des Landhandels-Bundes greifen über den Stand der Dinge weit hinaus.

„Quer durch den Möhnesee"

Am kommenden Wochenend soll der Abschied vom Hochsommer gefeiert werden. Noch einmal wird der Möhnesee die Lichter der Lampions und die Feuergarben der Raketen wiederspiegeln, zum letzten Mal ringen die Schwimmer um den Sieg. Als Schauplatz dieser Abschiedsfeier ist das größte Bad am Möhnesee, das Strandbad Delecke ausersehen, und als Wettkampf das schwerste Schwimmen des Sommers, das Schwimmen „Quer durch den Möhnesee" gewählt. Den Auftakt der Veranstaltung bildet ein großer Bootsreigen vor dem Strandbad Delecke und vor der Sperrmauer am Samstag abend bei beginnender Dunkelheit. Während der Fahrt werden an verschiedenen Stellen des Sees Feuerwerke abgebrannt. Wer dieses einzigartige Bild des nächtlich erleuchteten Sees noch nicht von früheren Abenden her kennt, muß es dieses letzte Mal sehen; wer es aber schon kennt, der wird nicht versäumen, es nochmals zu sehen.

Am Sonntag findet dann das große Schwimmen „Quer durch den Möhnesee" statt, zu dem bereits die besten Schwimmer Westdeutschlands

---

Die Schulen im Kirchspiel Dinker

Zum 90. Gedenktag der Einweihung der jetzigen Schule zu Dinker am 29. August 1933.

(Fortsetzung).

In diese rückt der 1854—1878 als 2. Lehrer, Kantor, Küster und Organist tätig gewesene

22 (1.) Friedrich Dahlhoff 1878—1885. Er ist geboren in Dinker 3. 2. 1825, war 1845 bis 1854 Hilfslehrer für den Schulvikar Marpe, 1854 bis 1878 zweiter Lehrer neben den Schulvikaren Dörrenberg, Steinhoff und Ortmann. Sein Gehalt betrug 1200 Mark und 60 Mark für Heizung. Er hatte eine freie Dienstwohnung, die mit 150 Mark in Anrechnung kam. Er starb 10. 2. 1885 in Dinker und liegt auf dem älteren Friedhof am Hellweg am 1. Nebenweg links vom Hauptweg. — Wilhelm Dahlhoff 1804 bis 1854 hatte zwei Söhne: Friedrich Dahlhoff 1845 bis 1885 Lehrer in Dinker und Karl Dahlhoff, seit 1825 Lehrer in Holzhausen, Kr. Siegen. Dessen Sohn Friedrich wird Nachfolger des obigen Friedrich Dahlhoff.

23 (2.). Friedrich Dahlhoff 1885—1915. Des Vorigen Neffe, war er 12. 12. 1849 zu Holzhausen, Kr. Siegen geboren und stand als Lehrer in Rinsdorf, Kr. Siegen. Er starb 17. 1. 1915 in Dinker und liegt auf dem älteren Friedhof am Hellweg links vom Hauptwege. — 1915 bis 1920 wurde die Stelle vertretungsweise verwaltet und zwar zunächst so, daß der 2. Lehrer und die anderen zum Kirchspiel gehörenden Lehrer abwechselnd in Dinker den Unterricht zu versehen hatte, von 1915—1917. Dann unterrichtete 3. 1. 1917 bis 30. 3. 1917 Lehrerin Strotherke aus Lippstadt. Es traten wieder die obigen Lehrer ein. 25. 11. 1918 bis 16. 4. 1920 unterrichtete Lehrer Arthur Arndt; in Treugenkohl, Kr. Marienwerder geboren, kam er von Borgeln und ging nach Osnabrück. Zuletzt hatte die Vertretung Wilhelm Aleite aus Sassendorf 23. 4. 1920 bis 30. 11. 1920. Er ging dann nach Dortmund. Mit dem 1. 12. 1920 wird die erste Lehrerstelle wieder besetzt durch

24 (3.) Paul Stein. Er ist 31. 5. 1872 zu Krefeld, Bz. Düsseldorf geboren, besuchte das Seminar in Soest, machte 1896—1897 den Kursus an der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin und später vier Semester Zeichenkurse mit, war Lehrer in Bottrop, Iserlohn u. Altenvoerde, stand 1915 im Felde an der russischen Front vor Warschau, erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Kl., lag fünf Monate im Lazarett, versah 1916 sein Schulamt in Altenvoerde, tat 1917 bis 1918 Dienst in der Etappe zwischen Wilna und Dünaburg und kam 9. 12. 1918 wieder heim.

Die zweite Lehrerstelle in Dinker.

1. Goswin Dahlhoff 1699 1731. Er vereinigte als erster die Oemter Lehrer, Kantor, Küster und Organist in sich. Geboren 1670 und gestorben 16. 11. 1734 in Dinker, liegt er auf dem alten Kirchhof bei der Kirche.

2. Johann Heinrich Dahlhoff 1731—1759. Er war als Sohn des vorigen in Dinker 6. 3. 1704 geboren und 17. 12. 1764 gestorben und liegt auf dem alten Kirchhof bei der Kirche.

3. Johann Dietrich Dahlhoff 1759—1804. Er war als Sohn des vorigen in Dinker 23. 12. 1735 geboren und 9. 3. 1804 gestorben. Als Musiker war er von Natur auch mit einer kräftigen und wohlklingenden Stimme begabt. So begleitete er den Kirchengesang, weil's nottat, nicht nur mit der Orgel, sondern auch mit seiner Stimme. Und wenn der Gesag gar zu schleppend war, dann ließ er Orgel Orgel sein, sprang an die Brüstung der Orgelbühne heran und schmetterte mit seinem Tenor in die Kirche hinein, daß jeder ihm folgen mußte, ob er wollte oder nicht. Er ruht auf dem Kirchhof bei der Kirche.

4. Wilhelm Dahlhoff 1804—1854. Er war als Sohn des vorigen in Dinker 30. 7. 1781 geboren und 7. 2. 1854 gestorben. Sein Grab befindet sich auf dem älteren Friedhof am Hellweg, links vom Hauptwege. Sein Bruder Johann Christian Dahlhoff war 1776—1778 Organist in Borgeln und machte Sonntag für Sonntag den Weg nach dort hin. Ein Sohn von Wilhelm Dahlhoff, Karl Dahlhoff, versah den Dienst in gleicher Weise 1823—1824.

5. Friedrich Dahlhoff 1854—1878. Als jüngster Sohn von Wilhelm Dahlhoff war er 20. 2. 1825 in Dinker geboren u. 10. 2. 1885 gestorben. 1845—1854 war er Hilfslehrer des Schulvikars Karl Friedrich Marpe und 1854—1878 zweiter Lehrer. 1878 rückte er in die erste Lehrerstelle ein, die er bis 1885 verwaltete.

6. Alex Wessels 1878—1879. Er war aus Dümpten bei Oberhausen gebürtigt und verwaltete die Stelle provisorisch.

7. Wilhelm Schauhoff 1879—1892. Er war in Strickherdicke Kr. Hamm geboren 1859. 1892 kam er an die neu gegründete einklassige Schule in Klotingen bei Welver. Dort wirkte er 1892 bis 1924 und wohnt seitdem in dem an der Landstraße errichteten Eigenheim.

8. Heinrich Jung 1. 5. 1892 — 1. 8. 1892. Er war geboren in Königswinter am Rhein gegenüber von Godesberg. Die Stelle verwaltete er provisorisch.

9. Hans Glintzer 1892—1920. Er war geboren 11. 5. 1856 in Röllshausen, Kr. Ziegenhain, Hessen-Nassau. Ehe er nach Dinker kam, wirkte er an der einklassigen evgl. Schule in der Diaspora Warstein, Kr. Arnsberg. Als er 31. 12. 1920 in den Ruhestand trat, zog er mit seiner Familie nach Tann im Rhön. — In seiner Krankheit wurde er vertreten durch Alfred Baukhage aus Lüdenscheid 1. 6. 1920 — 31. 7. 1920, der dann nach Neu-Andreasberg bei Meschede ging. Der zweite Vertreter war Wilhelm Hemmer aus Ostönnen, Kr. Soest 1. 8. 1920 — 31. 8. 1920. Der Dritte war Fritz Schnell aus Osterode in Ostpreußen 1. 10. 1920 — 31. 12. 1920, der dann 2. Lehrer wurde.

10. Fritz Schnell 1920—1930. Er unterrichtete vorher in Wattenscheid, Geisecke b. Schwerte und Eisern, Kr. Siegen. Als Kriegsteilnehmer geriet er in russische Gefangenschaft nach Sibirien bis 1920. Am 1. 11. 1930 wurde er Lehrer in Hamm. — Vertretungsweise versah die 2. Lehrerstelle Fritz Schmidt aus Banfe, Kr. Wittgenstein. Als Junglehrer stellenlos, verwaltete er vorher fünf Jahre die Stelle eines Buchhalters in Laasphe, Kr. Wittgenstein. Von dort kam er nach Dinker 1. 11. 1930 — 31. 3. 1931. Dann ging er wieder nach Laasphe und fand 1932 Anstellung in Weidenau an der Sieg.

11. Willi Heimann. Er kam 1. 4. 1931 von Kalthof, Kr. Iserlohn, wo er seit 1920 Lehrer war. 1919 — 1920 wirkte er in Krusch bei Graudenz. Er ist 21. 5. 1894 in Fledeborn bei Neustettin geboren. Im Kriege erwarb er sich als Leutnant das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

(Fortsetzung folgt).

Bekanntmachung

Betrifft: Eichung.

Am Dienstag, dem 5., Mittwoch, dem 6. u. Donnerstag, dem 7. September ds. Js., findet für den Stadtbezirk Soest eine Eichung in der Preuß. Eichamts-Niederlage in Soest, Freiligrathstraße 28, statt.

Alle diejenigen Eichpflichtigen, die bei der diesjährigen periodischen Nacheichung die Meß- und Wiegegeräte nicht vorgelegt haben oder denen einzelne Geräte mit entwertetem Eichstempel zurückgegeben worden sind, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, ihre Meß- und Wiegegeräte an den vorgenannten Tagen im Eichlokal vorzulegen.

Soest, den 28. August 1933.

Der k. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Dr. Scharnow.

Arbeitgeber!

Hast Du schon die Doppelverdiener entlassen?
Arbeitslose Familienväter warten auf Arbeit

ihre Meldungen abgegeben haben. Die letzten 100 m dieses Schwimmens werden am Ufer des Strandbades entlang geschwommen, so daß die spannenden Endkämpfe besonders gut verfolgt werden können. Umrahmt wird das Hauptschwimmen von Einzel- u. Staffelkämpfen über kurze Strecken und von interessanten Wasserballspielen. Auch der Humor und Wasserulk wird nicht fehlen, da gegen Mittag die „Lustigen Schwimmer" ihren Einzug halten. Während des Nachmittags sorgt noch die Strandkapelle für Unterhaltung und Abwechselung. Wer an diesem Wochenend im Strandbad Delecke fehlt, versäumt etwas; und jeder der kommt, wird befriedigt sein von der Veranstaltung und vom Bad, das führend am Möhnesee ist und das auch der Verabschiedung des Hochsommers seinen Gästen im Nachsommer hoffentlich noch an recht vielen Sonnentagen Sport und Erholung bieten kann

★

(!) **Die städt. Lungenberatung** fällt Freitag, den 1. und 8. September aus.

)!(**Abschieds- und Ehrenabend.** Im Hotel-Kaffee „Zum Krahnen" gibt heute die Künstler-Kapelle Heinz Damitz ihren Ehren- und Abschiedsabend. Heinz Damitz hat sich mit seinen Künstlern während seines Hierseins größte Sympathien des musikliebenden Publikums erworben. Die Vielseitigkeit der Darbietungen und das Können der beliebten Kapelle fand bei den Besuchern stets ungeteilten Beifall. Zum Ehren- und Abschiedsabend wird sich sicherlich ein zahlreiches Publikum einfinden. — Morgen ist Antrittskonzert der Solistenkapelle Harms Mertens.

:-: **Ein Gartenkonzert** findet bei freiem Eintritt am Freitag abend in den Gartenanlagen des Gasthofes „Zum Burghof" statt. Es spielt die Kapelle des Krieger- und Landwehrvereins unt. Leitung von Kapellmeister Schmitt. Tanzgelegenheit!

?:? **Die Westfälische Landeseisenbahn** teilt mit: Am Sonntag, den 10. September veranstaltet der Eisenbahnverein Thomätor nochmals einen Ausflug nach Brilon, da wegen Platzmangel beim vorigen Ausflug nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten. Solange der Vorrat reicht, werden billige Fahrkarten zum Preise von 0,90 Rm. für Hin- und Rückfahrt auf Bahnhof Thomätor vom 4. September ab an alle verkauft. Kinder bis zum 14. Lebensjahre die Hälfte. In Brilon Führung um 9 Uhr ab Rathaus. Nach den Bruchhauser Steinen kann der Anschlußzug nach Brilon-Wald (Sonntagskarte lösen), benutzt werden. Führer fährt nach Bedarf mit. (Der Ausflugszug fährt morgens 5,51 Uhr ab Thomätor und abends 18,50 Uhr ab Brilon-Stadt).

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Bei mäßigen westlichen Winden weiterhin heiteres, warmes Wetter. Zeitweise wolkig. Temperaturen leicht zurückgehend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Rückdrehen der Winde auf Südwest bis Süd, sonst keine Aenderung.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Opmünden, 29. August. Zur Förderung der nationalen Arbeit spendete der Schützenverein Opmünden 50,— Mark. Nachmachen!

Dinker, 31. August. **Das hundertjährige Pfarrhaus in Dinker.** Das alte Pfarrhaus aus dem Jahre 1697 war unpraktisch gebaut und recht baufällig geworden, als man 1806 einen Neubau nach den Plänen der Baubehörde aufführte. Es beliefen sich die Kosten für das Wohnhaus ohne Wirtschaftsgebäude auf 2453 Taler. Am 6. Dezember 1852 wurden das Wirtschaftsgebäude und ein Teil des Wohnhauses ein Raub der Flammen. 1833 hatten Landwirt Diedrich Amecke aus Dinker (gest. 1858) u. Zimmermann Rudack aus Nateln den Wiederaufbau ausgeführt.

Dinker, 31. August. **Der Silcherchor** hat während der Ernte mit seinen Uebungen ausgesetzt. Dienstag, den 5. September wird er seinen ersten Uebungsabend wieder haben. Wer mitsingen möchte, ist herzlich willkommen.

Dinker, 31. August. **Die Geburtstage unserer Alten im Monat September.** 1. 9. 1857 Dietrich Pantwich in Norddinker, 2. 9. 1859 Sophie Bielefeld, geb. Krämer in Dinker, 3. 9. 1858 Henriette Richter, geb. Brüninghausen-Gräfinghoff in Frielinghausen, **10. 9. 1849 Adolf Krämer in Norddinker,** 16. 9. 1862 Heinrich Bielefeld in Dinker, 23. 9. 1856 Karl Heimann in Norddinker, 25. 9. 1862 Dietrich Bierwirth in Frielinghausen.

Aus Werl und Umgegend

)!(**Herabsetzung der Fahrpreise auf der Kraftpoststrecke Werl—Menden.** Vom 1. September ab sind die Fahrpreise der Kraftpost auf der Strecke Werl—Menden nach einem niedrigeren Tarif errechnet worden, z. B. kostet die Fahrt vom Postamt Werl bis zum Bahnhof Menden nur noch 1,20 Mark gegen bisher 1,40 Mark. Vom gleichen Tage ab werden auf folgenden Teilstrecken auch Rückfahrscheine ausgegeben, die einschließlich des Lösungstages vier Tage Gültigkeit haben: a) Werl—Menden zum Preise von 2,— Mk.; b) Werl—Wickede zum Preise von1,— Mk.; c) Wickede—Menden zum Preise von1, 20 Mk., (zu a) und b) gelten die Preise ab Postamt Werl). Außerdem wird darauf hingewiesen, daß auch auf der Strecke Werl—Neheim seit Februar ds. Js. Rückfahrscheine für die ganze Strecke zum Preise von 1,60 Mk. zu haben sind.

Ortsatzung

über die Entschädigung bei Dienstreisen u. auswärtigen Beschäftigungen (Tage- und Uebernachtungsgelder, Ersatz der Fahrtauslagen, Beschäftigungsgelder).

Auf Grund des § 9 des Gesetzes zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 6. April 1933 (G. S. S. 93) in Verbindung mit § 1 des Gesetzes über die Ergänzung dieses Gesetzes vom 29. Mai 1933 (G. S. S. 195) wird für die Stadtverwaltung Werl folgende Ortssatzung festgestellt:

§ 1.

(1) Die besoldeten Beamten der Stadtverwaltung Werl erhalten bei Dienstreisen u. auswärtigen Beschäftigungen Entschädigungen (Tage- und Uebernachtungsgelder, Ersatz der Fahrtauslagen, Beschäftigungstagegelder) in dem gleichen Umfang und in der gleichen Höhe, wie sie nach den jeweils geltenden gesetzlichen Vorschriften und den zu ihrer Ausführung ergangenen Anordnungen, Ergänzungen und Erläuterungen den unmittelbaren Staatsbeamten derjenigen Besoldungsgruppen zustehen, in die die gemeindlichen Beamten eingestuft sind. Stimmen die Bezeichnungen der Besoldungsgruppen der Stadtverwaltung mit den staatlichen Besoldungsgruppen nicht überein, so sind für die Höhe der Entschädigung die Sätze derjenigen staatlichen Gruppe zugrunde zu legen, die der Besoldungsgruppe der Staatsbeamten nach dem Amtsinhalt der betreffenden Beamten gleichzustellen ist.

(2) Die nach Gemeindebeschluß den Beamten gleichzuachtenden ständig Angestellten der Stadtverwaltung erhalten Entschädigungen gemäß Abs. 1 in dem gleichen Umfang und in gleicher Höhe wie die ihnen gleichzubewertenden Gemeindebeamten. Entsprechendes gilt für die sonstigen Angestellten, soweit sich nicht aus bestehenden Tarifverträgen Abweichendes ergibt.

§ 2.

(1) Für wiederholte Dienstreisen und auswärtige Beschäftigungen können Pauschalabfindungen gewährt werden, wenn hierdurch unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Zahl und der voraussichtlichen Dauer der Dienstreisen und der auswärtigen Beschäftigung eine Mehrbelastung der Stadtverwaltung nicht eintritt.

(2) Die Festsetzung von Pauschalabfindungen erfolgt durch Beschluß des Magistrats der Stadt Werl.

§ 3.

Soweit nach den staatlichen Bestimmungen die oberste Landesbehörde oder die vorgesetzte Behörde Regelungen im Einzelfall treffen kann, werden diese für die Beamten der Stadtverwaltung von dem Magistrat getroffen.

§ 4.

Die Bestimmungen dieser Ortssatzung treten sofort in Kraft. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erläßt der Magistrat.

Soest, den 12. August 1933.

Der Landrat.

gez.: Freiherr von Werthern-Michels.

Siegel.

Veröffentlicht.

Werl, den 25. August 1933.

Der st. Bürgermeister: Klewer.

Turnen, Spiel, Sport
Neues aus dem Kreis Hamm

Der Führer des Kreises Hamm, Ewald Köster (Heeßen), gibt bekannt:

Folgende Vereine des früheren Gaues Hamm gehören nicht mehr zum Kreis Hamm: SS. Ahlen, Westfalia Ahlen, Wassersportverein Ahlen, Sportfreunde Ahlen, SV. Beckum, SV. Bockum-Hövel, SV. Dortmund-Husen, Westfalia Dortmund-Wickede, SS. Enniger, SV. Ennigerloh, Preußen Lünen-Horstmar, SV. Neubeckum, SC. Oelde, SV. Werne, VfK. Werne, VfL. Werne-Evenkamp.

In Zukunft hat auf den Plakaten „Deutscher Fußballbund" zu stehen. Die Bezeichnung „WSV." oder „DJK." darf nicht mehr angewandt werden. **In kleineren Orten, wo mehrere Vereine sind, empfiehlt sich ein Zusammenschluß. Ich bitte die Verbindungsmänner der DJK., dies auch zu erwägen.**

Es hat sich herausgestellt, daß Vereine sich bei größeren Spielen **Spieler anderer Vereine leihen.** Auf Anordnung des Gauführers ist dies **nicht statthaft.** Es muß die Genehmigung des Kreisführers, die in Zukunft nur in besonderen Fällen erteilt wird, eingeholt werden.

Die Meisterschaftsspiele beginnen am 10. September.

Schiedsrichter-Vereinigungen gibt es nicht mehr. Die abzuhaltenden Belehrungs-Abende werden von einem von mir noch zu bestimmenden Mitarbeiter abgehalten.

Ich erwarte, daß jeder Verein bemüht ist, restlos nach dem Führerprinzip mitzuarbeiten. Hier ist das unbedingte Vertrauen Hauptaufgabe. **Ich werde, ganz gleich welcher Verein es auch ist, bei Querreibereien mit der schwersten Strafe auffahren und schrecke auch vor Auflösung des Vereins nicht zurück.** Ich bin der Verantwortliche des Kreises und darf wohl erwarten, daß ich unserem unermüdlichen Gauführer Becker nur Gutes vom Kreis Hamm berichten kann.

Beauftragter für das Schiedsrichterwesen.

Als Beauftragten für das Schiedsrichterwesen für den Kreis Hamm ernenne ich den Leiter der früheren Schiedsrichter-Vereinigung Hamm, Herrn Willi Becker, Hamm, Märkischestr. 5.

Köster, Kreisführer.

Große Kriegsgefangenen-Treffen in Westfalen

In Verbindung mit der 6. Gautagung des Gaues Westfalen-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. am 9. und 10. September d. J. in Wiedenbrück wird ein großes Kriegsgefangenen-Treffen aller ehem. Kriegsgefangenen von Westfalen und Lippe und der angrenzenden Gebiete organisiert, um allen Kameraden der Stacheldrahtzeit ein Wiedersehen zu ermöglichen. Wiedenbrück, im Herzen Westfalens gelegen, wird am 9. und 10. September das Ziel vieler Tausende von ehem. Kriegsgefangenen sein. Eine besondere Note erhält das Treffen dadurch, daß sowohl der bekannte und beliebte Bundesführer der R. e. K. (Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener), **Freiherr** von Lersner (Potsdam), als auch der geschäftsführende und stellvertretende Bundesführer, Dr. Givens (Berlin), teilnehmen und zu den Kameraden vom Wollen der ehem. Kriegsgefangenen sprechen werden. Tagung und Treffen stehen unter dem Motto: Erlebnis ist Aufgabe! Die Aufgaben, die den ehem. Kriegsgefangenen durch ihr Erlebnis gestellt sind, verpflichten sie, das neue Deutschland mitzubauen, das sie bereits hinter dem Stacheldraht als Idealbild ersehnt haben. — Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gemacht. Programme (kostenlos) durch die Gauleitung des Gaues Westfalen-Lippe der R. e. K. (Joh. Tölle, Elsen b. Paderborn).

Bekanntmachung

Die Kreisstraße Wickede — Waltringen — Bremen wird wegen Neudeckung in Station 00 bis 3,4 vom **30. August bis 30. September d. J. für sämtlichen Verkehr gesperrt.**

Die Umleitung erfolgt über Füchten—Echthausen.

Soest, den 28. August 1933

Der Landrat.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Grit hat die Auswahl . . !

Roman von Siegfried Bergengruen

5.

Die Duplizität der Ereignisse will es, daß zwei Frauen, die eine in Moskau, die andere in Newyork — durch die Nachricht vom Weltwettflug so in Begeisterung geraten, daß sie fast gleichzeitig beschließen, alles stehen und liegen zu lassen, sich persönlich nach Berlin zu begeben, um die tollen Zwillinge daselbst noch vor der Abfahrt kennen zu lernen,

Jeljena Borisowna Alantai — groß, schlank, grau-blaue Augen, tiefschwarze Haare, feinen dunklen Flaum über der hochroten Oberlippe, wunderschöne Hände, Doktor der Nationalökonomie an der Universität Zürich, seit 1925 Abteilungschef im Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau — überfliegt mit schnellem Blick die neueste Nummer der „Prawda", die den ersten ausführlichen Bericht über die Pläne der tollen Zwillinge bringt, verharrt eine Minute nachdenklich über der schlechten Reproduktion, die Wolf und Fred Arm in Arm im Fliegerdreß darstellt, erhebt sich dann mit einer jener schmiegsamen, raubtierhaften Bewegungen, die vielen Frauen des Ostens eigen sind, geht hinüber in das Kabinett des Staatssekretärs Manilow, um ihn für ihre Absichten zu gewinnen.

Manilow sitzt hinter dem unförmigen Schreibtisch — Lederjoppe, Lederhose, kurzgeschorene Haare, bleiches, kluges, aufgeschwemmtes Gesicht, Papyros zwischen den gelben Zähnen — starrt ihr interessiert entgegen. Das ganze Außenkommissariat ist verliebt in Jeljena.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Genossin?" sagt er sehr liebenswürdig, ohne die Papyros aus dem Munde zu nehmen.

Jeljena streift ihn mit einem prüfenden Blick, zaubert ein süßes Lächeln auf ihr weißes Gesicht, tritt ganz dicht an seinen Schreibtisch.

„Wollten Sie mich nicht einmal nach Berlin schicken, Genosse Manilow?"

Manilow spricht:

„Warum muß es gerade jetzt sein . . .?"

Jeljena weiß, was er denkt, zieht die schwarzen Brauen zu einem Strich zusammen, zwingt sich aber noch weiter zu dem süßen Lächeln.

„Es ist jetzt Sommer in Berlin, Genosse Manilow. Ueber ein paar Monate ist es dort ebenso regnerisch und kalt wie bei uns. Ich möchte Berlin und Deutschland gern erleben, wenn es grün ist und warm. Im Herbst könnte ich dann irgendwo in den Süden fahren . . ."

„Sie haben große Pläne, Genossin Alantai. Schöne Pläne, kostspielige Pläne. Sie wissen, wir sollen sparen . . ."

Jeljena Borisowna macht eine geringschätzige Handbewegung.

„Schicken Sie den Parteizellen im Ausland ein paar tausend Tscherwonzen Propagandageld weniger, und die Sache ist erledigt. Als ich vor drei Jahren in Stockholm war, ist es doch auch gegangen! Es kann wahrhaftig nicht schaden, wenn die Bourgeois im Westen wieder einmal die Feststellung machen, daß es auch im neuen Rußland noch gutangezogene Frauen von Geschmack und Kultur gibt!"

„Und wenn ich Sie nicht fahren lasse, Genossin? Wenn ich die Gelder nicht bewillige . . .?"

Jeljena zuckt die Achseln, rührt sich nicht von der Stelle.

„Wozu die Phrasen, Genosse? — Die Partei braucht mich. Bin ich schon einmal von irgend einer meiner Auslandsreisen mit leeren Händen heimgekehrt? Erinnern Sie sich noch an die schönen Mobilmachungspläne, die ich Ihnen aus Stockholm mitbrachte oder die Abschrift des Geheimvertrages zwischen Schweden und den Baltischen Staaten, die ich Ihnen in Riga zu „besorgen" wußte? — Im übrigen: ganz wie Sie wollen. Wenn Sie mich gutwillig fahren lassen, wird es Ihr Schade nicht sein. Sie sind mir immer sympathisch gewesen . . . ! Wenn Sie mich aber schikanieren wollen: der Volkskommissar hat auch ein Auge für junge, elegante Frauen. Ich werde zu ihm persönlich gehen . . ."

Die Anspielung auf den Volkskommissar ist Manilow nicht angenehm. Erstens erinnert sie ihn daran, daß es Leute gibt, die immerhin noch ein gut Teil mehr zu sagen haben als er, und zweitens liegt der Umstand, daß dieser mächtige Genosse im Ernst an der hübschen Jeljene Borisowna Gefallen finden könnte, durchaus nicht im Bereich dessen, was sich Manilow wünscht. Noch einen Augenblick zögert er, drückt dann auf einen Klingelknopf, befiehlt dem eintretenden Schreiber, einen Kurierpaß für die Genossin Jeljena Alantai auszuschreiben, der russischen Gesandtschaft in Berlin die Mitteilung zu machen, daß die Genossin bis auf weiteres nach Berlin versetzt werde, um dort die Verhältnisse zu studieren . . .

„Sind Sie zufrieden . . .?" fragte er unterwürfig, als der Schreiber gegangen ist, sie wieder allein sind.

„Sehr zufrieden", sagt Jeljena, reckt dem Staatssekretär ihre schöne Hand hin, die er begeistert ergreift. „Sehr zufrieden, Genosse Manilow. Zu Neujahr spätestens bin ich wieder hier. Dann sehen wir weiter . . ."

Sie fühlt, wie er seine dicken Lippen auf ihre Hand preßt, muß sich überwinden, um in einer Aufwallung heftigen Widerwillens ihre Finger nicht allzu heftig zurückzuziehen, nickt ihm zu, geht, ohne zu zeigen, wie eilig sie es hat, aus dem Zimmer. Draußen packt sie mit zwei schnellen, übermütigen Griffen den leichten Sommermantel und das Filzhütchen, läuft die breiten, ausgetretenen Steinstufen des Außenministeriums hinab, ruft dem salutierenden Portier ein lachendes „Doswidanja" (Auf Wiedersehen) zu, winkt einem Iswoschtschik, fährt selbst strahlend vor Freude quer durch die in der prallen Julisonne gleißenden Straßen am Twerskij Boulevard.

„Berlin!" ruft sie nur dem ihr öffnenden Mädchen zu, einer kleinen, dicken Tatarin, die sie seit einem Jahrzehnt auf allen ihren Reisen begleitet, jedes ihrer Geheimnisse kennt. „Berlin! Marfa weißt du, was das bedeutet . . .!?"

Marfa grinst über das ganze breite, sommersprossige Mongolengesicht, so daß die schmalen Schlitzaugen vollkommen in den sie umlagernden Fettpölsterchen verschwinden.

„Ich weiß es, Jeljena Borisowna! Ich weiß gut. Eine schöne Frau will sich wieder einmal schön anziehen!" — Und dann die Stimme vorsichtig senkend: „Lange genug hat mein Täubchen in diesem schmutzigen Moskau, wo alles nach Leder und Zwiebeln und Modka riecht und die Männer keine Augen für Eleganz und Schick haben, gesessen. Fast zwei Jahre! Ai, wird das eine Freude werden in Berlin. Ai, werden die Herrchen da meinem schönen Liebling wieder die weißen Händchen küssen. — Ob Berlin wohl ebenso groß ist wie Stockholm oder Riga?"

Jeljena muß lachen, daß ihr die dicken Tränen über die gepuderten Backen kullern.

„Berlin? — Aber, Marfa? Das ist eine ganz große Stadt! Größer als Stockholm, größer als Riga, größer auch als Leningrad, fast so groß wie Newyork! Viereinhalb Millionen Menschen wohnen allein in Berlin, Marfa!"

Und dann setzt sich Jeljena Borisowna auf ihren Diwan und schwärmt Marfa, die sich zu den Füßen ihrer Herrin hingekuschelt hat, von Berlin, von Deutschland, von dem ganzen entzückenden Westen vor, wo die Menschen es noch verständen, einer schönen Frau zu huldigen und sie zu verwöhnen.

Es ist gut, daß niemand von Jeljenas Kollegen aus dem Außenkommissariat diesen begeisterten Erguß belauschen kann. Manch ein Wörtlein, das die plötzlich aller Amtswürde entkleidete Genossin Dr. Alantai hier in ihren vier Wänden über den Bolschewismus und seine Segnungen fallen läßt, würde genügen, um sie der „Konterrevolution" verdächtig zu machen, ihr für immer den Hals zu brechen. Aber Marfa ist treu wie Gold und kann schweigen wie ein Grab.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Westdeutscher Brauertag

Das Ende der Bierpreisschleuderei

Köln. Die gesamte Brauindustrie von Rheinland, Westfalen, Hessen und Hessen-Nassau hielt am Dienstagnachmittag in der Kölner Messe ihren außerordentlich stark besuchten Westdeutschen Brauertag ab. Nach den Begrüßungsansprachen machte der Präsident des Deutschen Brauer-Bundes, Generaldirektor Funke, Berlin, davon Mitteilung, daß zwischen dem Berufsstand des deutschen Braugewerbes und dem der Gastwirte, dem Reichseinheitsverband des deutschen Gastwirtsgewerbes ein bindender Vertrag abgeschlossen worden sei, wonach Außenseiter von Bierlieferungen ausgesperrt würden. In einem aufschlußreichen Referat verbreitete sich dann der Vorsitzende des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien, Brauereibesitzer Leo Schmitz, Rillich, über die derzeitige Lage der Brauereien. Nichts sei irriger als die Annahme, daß es den Brauereien glänzend gehe. Das Gegenteil sei der Fall, die kleinen und mittleren Brauereien befänden sich seit Jahren in einer sehr mißlichen Lage, und Absatzrückgänge von 50 bis 60 Prozent seien an der Tagesordnung. Syndikus K. R. Droeger, Berlin, behandelte die Gemeindebiersteuer, die mit den verschiedensten Sätzen in den einzelnen Kommunen erhoben werde und einen dauernden Anreiz zur Schmutzkonkurrenz mit Hilfe von Steuerhinterziehungen bilde. Einzelne Brauereien hätten es immer wieder fertig gebracht, das Bier heimlich, ohne Wissen der kommunalen Steuerverwaltung, in die Städte und Ortschaften einzuführen, um dann die Preise der anständigen Brauereien und Wirte allein schon um den namhaften Betrag der Gemeindesteuer unterbieten zu können. Das Ergebnis der Aussprache fand seinen Niederschlag in einer einstimmig gefaßten Entschließung, in der an die Berufsgenossen appelliert wird, das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung mit allem Nachdruck zu fördern. An die Regierung richtet die Versammlung die Bitte, die steuerliche Gerechtigkeit auf dem Gebiete der Biersteuer wieder herzustellen und die weit überhöhte Steuer auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Zinswucherer unschädlich gemacht

Köln. In Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen den Immobilienmakler Hans Schwarz ist die Polizei einem Rodenkirchener Zinswucherer auf die Spur gekommen. Die Polizei stellte bei ihren Nachforschungen fest, daß Schwarz mit einem gewissen Gottschalk in Rodenkirchen gemeinsame Sache machte. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde der Tatbestand schnell geklärt. In welch skrupelloser Weise die beiden vorgegangen sind, zeigt folgender Fall. Ein Arbeiter hatte bei Schwarz einen Betrag von 500 RM. angefordert. Obwohl er nur 387 RM. erhielt, mußte er einen Wechsel über 500 RM. geben und weiter noch eine Sicherheitshypothek von 1000 RM. auf sein Anwesen eintragen lassen. Bei der Fälligkeit des Wechsels wurde er nicht eingelöst. Er wurde aber prolongiert mit der Maßgabe, daß der Arbeiter monatlich 35 RM. an Zinsen zahlte.

Wohnungsdurchsuchungen bei Köln — Zahlreiche Festnahmen

Köln. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurden in der Kolonie Neurath in Köln-Hohenhaus durch ein größeres Polizeiaufgebot und SA-Männer 70 Wohnungen nach staatsfeindlich eingestellten Personen durchsucht. Bei dieser Aktion wurden Schußwaffen, Munition, Hieb- und Stichwaffen sowie kommunistisches Agitationsmaterial gefunden. 26 Männer und drei Frauen wurden festgenommen.

Entsetzlicher Autounfall

Wenn der Autofahrer betrunken ist . .

Betrunkener Chauffeur fährt zwei Beifahrer in den Tod

Völklingen. Dienstag nachmittag, gegen 2 Uhr, ereignete sich unterhalb des Thomaswerkes des Röchliner Eisen- und Stahlwerks ein furchtbares Autounglück. Ein Lieferwagen wollte einem entgegenkommenden Auto ausweichen, streifte aber dabei die Chausseebäume. Durch das Schleudern des Wagens wurden zwei Handwerksburschen, die der Besitzer mitgenommen hatte, von der Baumreihe die Köpfe buchstäblich zerschmettert. Während ein Mitfahrer mit dem Schrecken davonkam, wurde der Chauffeur und gleichzeitige Besitzer des Wagens geringfügig verletzt. Bei den beiden Handwerksburschen handelt es sich um einen Arnold Rauve aus Giesenkirchen bei Gladbach im Alter von 37 Jahren und einen Schneider Gustav Sonnenschein aus M.-Gladbach im Alter von 35 Jahren, der zuletzt in Rheydt gewohnt hat. Die beiden waren mit ihren Fahrrädern von Trier nach Saarbrücken unterwegs und wurden hinter Trier von dem Wagenbesitzer eingeladen, mitzufahren. Bis kurz vor Vous ging die Reise ohne jeden Zwischenfall vor sich, bis dann wenige Minuten später die Katastrophe eintrat. Die Polizei, die sofort an der Unglücksstelle erschien, beschlagnahmte den Wagen. Die Schuld soll den Besitzer des Wagens treffen, der so betrunken war, daß er, wie polizeilich festgestellt wurde, nicht einmal etwas von dem Vorfall wußte.

Ein Trümmerhaufen und — eine Spielerei

Gutshof durch jugendlichen Leichtsinn eingeäschert

Hücker-Aschen (Krs. Herford. Durch großen jugendlichen Leichtsinn wurde der Gutshof Wortmann im Kreise Herford vernichtet. Als die Bewohner des Hofes auf dem Felde weilten, holte sich der daheimgebliebene 8jährige Sohn des Besitzers Streichhölzer aus dem Hause, um vor der großen Scheune, wo ein Strohhaufen lag, ein Feuer anzuzünden. Die Flammen schlugen gleich auf die Scheune über, in der die Ernte untergebracht war, und verbreiteten sich mit rasender Geschwindigkeit auch auf das Wohnhaus und einen auf dem Gutshof stehenden Kotten. Die herbeieilenden Bewohner standen dem Feuer machtlos gegenüber und als die Motorspritze aus Spenge eintraf, war nichts mehr zu retten. Ein schwelender Trümmerhaufen, aus dem noch einige Mauern herausragten, war übrig geblieben. Der Schaden ist naturgemäß groß.

Das ist dreist!

Mit einem falschen Hundertmarkschein seine Zeche bezahlt

Köln. Die Kölner Kriminalpolizei nahm in den letzten Tagen einen Betrüger fest, der in ungewöhnlich dreister Weise vorging. Er richtete sich in einem Gasthaus eines kleinen Rheinstädtchens ein und ließ sich und seine angeblichen vier Töchter gut bewirten. Als nach einigen Tagen der Wirt auf Zahlung drängte, zeigte der Schwindler einen Hundertmarkschein. Mit dem Bemerken, daß ihm der Wirt doch nicht wechseln könne, steckte er den Schein in einen Umschlag und übergab diesen seinem Gastgeber zur Aufbewahrung und mit dem Bemerken, nach einem kurzen Ausgang abrechnen zu wollen. Zuvor ließ er sich noch 20 RM. geben und ging dann fort. Als er samt seiner Begleitung nicht wieder erschien, öffnete der Wirt den Brief und stellte fest, daß der Hundertmarkschein ein alter, außer Kurs gesetzt war. Der Schwindler konnte in Engers festgenommen werden.

„Schwer" gestohlen

Köln. Vor kurzer Zeit wurde einer Speditionsfirma im hiesigen Rheinauhafen, vermutlich beim Abtransport, ein Posten zerkleinerter Altbleiblöcke im Gewicht von 3200 kg gestohlen.

Zigarettenpapier in Fahrradschläuchen

Riesenschmuggel aufgedeckt

Trier. Seit Monaten wurden zwei junge Leute beobachtet, die alle paar Tage regelmäßig auf Fahrrädern über die Saargrenze nach Deutschland fuhren, ohne daß bei ihnen etwas Verdächtiges festgestellt werden konnte, bis gestern endlich eine Anzahl geschmuggelter Büschel Zigarettenpapier bei ihnen entdeckt wurden. Mit dieser Schmuggelware wurden auch ihre Fahrräder beschlagnahmt und als man die Schläuche aufschnitt, fand man in diesen weitere 50 000 Blättchen Zigarettenpapier kunstgerecht versteckt. Die beiden Saarländer gestanden nun, daß sie bei jeder Fahrt nach Deutschland in den Fahrradreifen stets eine gleiche Menge dieses Papiers eingeschmuggelt hätten. Beide, junge Leute aus dem Saargebiet, wurden verhaftet.

Eintopfgerichte an bestimmten Sonntagen

Düsseldorf. In einer Besprechung zwischen Amtswaltern der NSDAP. wurden die Maßnahmen für eine Winterhilfe der Volkswohlfahrt im Gau Düsseldorf erörtert. Es wurde betont, daß die Volksgemeinschaft soweit gehen müsse, daß in den Wintermonaten an bestimmten Sonntagen jeder Deutsche nur ein Eintopfgericht essen dürfe, um die dadurch ersparten Gelder der Winterhilfe zugute kommen zu lassen. Die Kreise, die für eine solche Notgemeinschaft mehr tun könnten als bisher, werde man ganz energisch erfassen.

Im Gefolge des heißen Wetters

Großbrände durch Selbstentzündung

Aachen. In Würselen bei Aachen brach in einem landwirtschaftlichen Anwesen anscheinend durch Selbstentzündung von Heu ein Großfeuer aus, das sämtliche Gebäude des Anwesens in Asche legte. — In Merkstein bei Aachen brannte ein Gebäudekomplex, bestehend aus Scheune mit Toreinfahrt und Wohnhaus, völlig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung wird Brandstiftung angenommen.

Drei Bergleute verschüttet

Einer tot — Die beiden anderen verletzt

Valenberg. Auf der Grube „Carolus Magnus" wurden am Dienstagabend drei Bergleute von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Obwohl schnelle Hilfe zur Stelle war, konnte der Bergmann Richard Heinrichs aus Valenberg nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Verunglückten wurden dem Bardenberger Krankenhaus zugeführt.

Beinah 1 Million für den Wirtschaftsaufbau

Viersen. Außer dem für Ehestandsbeihilfen ihrer weiblichen Angestellten ausgeworfenen Betrag von 100 000 RM. hat die Firma Kaisers Kaffeegeschäft für Arbeitsbeschaffungszwecke 654 600 RM. bereitgestellt. Ueber weitere Arbeitsbeschaffungspläne, die nochmals bis 250 000 RM. erfordern, sind die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Schließlich hat der Seniorchef der Firma, Kommerzienrat Kaiser, in diesen Tagen auch noch persönlich 150 000 RM. zu Arbeitsbeschaffungszwecken aufgewandt.

1000 Ballen Baumwolle verbrannt

Großfeuer in Viersen — Keine Unterbrechung des Betriebes

Viersen Am Dienstagnachmittag gegen 4 Uhr brach im Rohbaumwollager der Firma Pongs und Zahn in Viersen Feuer aus, das rasend schnell um sich griff. Es fand in den dort lagernden etwa 1000 Baumwollballen reiche Nahrung. Die Viersener Wehren konnten, obwohl sie bald zur Stelle waren, nicht energisch durchgreifen, da der geringe Wasserdruck sich übel bemerkbar machte. Ein wenig später kam die Gladbacher Berufsfeuerwehr zu Hilfe, gegen 5 Uhr noch die Krefelder Motorspritze. In unendlich mühevoller Arbeit gelang es dann den vereinten Kräften, die sehr gefährdeten Nachbargebäude der Firma Beckers und Hueskes und auch den wertvollen Teil der Spinnerei von Pongs und Zahn, deren Vorwerk bereits sehr gelitten hatte, unter Wasser zu nehmen. Kreisleiter Niem war sofort zur Stelle und leitete persönlich die Maßnahmen, die von der Polizei, SA, der SS und den Dienstfreiwilligen der beiden Arbeitslager Gerberstraße und Helenabrun wirkungsvoll unterstützt wurden. Gegen 7 Uhr abends dauerten die Löscharbeiten noch an. Der Schaden läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Der Betrieb erleidet jedoch keine Unterbrechung.

Sabotage am Wirtschaftsaufbau

Verhaftet, weil er Ueberstunden zuließ

Krefeld. Von der Reichsbahn war kürzlich an eine auswärtige Firma eine größere Arbeit am hiesigen Bahnkörper vergeben worden, unter der Bedingung, daß ohne Ueberstunden gearbeitet werden solle. Hernach stellte sich heraus, daß in ganz erheblichem Umfange Ueberstunden geleistet worden sind (bis zu 95 Arbeitsstunden in der Woche). Der für die Leitung der Arbeit Verantwortliche ist wegen Sabotage am Aufbau der Wirtschaft auf Anordnung des Krefelder Polizeipräsidenten verhaftet worden.

Kind durch Querschläger zu Tode gekommen

Remscheid. Die Polizei teilt mit: Um sich der die polizeilichen Absuchungsarbeiten im Mühlenteich trotz aller Warnungen in belästigender und zum Teil herausfordernder Weise umlagernden Menge zu erwehren, sah sich die Fachmannschaft des Polizeiabsuchungskommandos schließlich auch zur Abgabe von Warnungsschüssen genötigt, wobei unglücklicherweise ein in der Nähe weilender Junge durch einen Querschläger zu Tode kam.

Entlarvt!

Die literarischen Vertreter des Hoch- und Landesverrats

Recklinghausen. Die landesverräterische „Freie Presse" in Amsterdam, das Blatt der aus Deutschland ausgerissenen Marxisten, hat wiederholt betont, daß seine Mitarbeiter nicht mit Namen zeichnen würden, um sich vor der Rache „deutscher Faschisten" zu schützen. Beamte der Staatspolizeistelle Recklinghausen fanden nun ein Werbeblatt der „Freien Presse", das in eine Radiozeitschrift verpackt war. Danach sind als Mitarbeiter der „Freien Presse" u. a. tätig: Andersen, Heinrich Mann, Arnold Zweig, Professor Gumbel, Jakob Wassermann, Prof. Emil Lederer, Joseph Roth, Egon Erwin Kisch, Alfred Döblin, Georg Bernhard, Lion Feuchtwanger, Stephan Zweig, Wilhelm Sollmann, Toni Sender usw. Diese Namensliste ist außerordentlich interessant, enthält sie doch jene Kulturbolschewisten, die als die „verdienstvollsten" Wegbereiter des Kommunismus zu bezeichnen sind. Das deutsche Volk weiß nun, wer diejenigen Männer sind, die in der „Freien Presse" fortgesetzt Lügennachrichten und Hetzartikel gegen Deutschland verfassen.

Die Arbeitsschlacht geht weiter

Amt Drolshagen im Kreise Olpe von Erwerbslosen frei

Arnsberg. Die Regierungspressestelle teilt mit: Den gemeinsamen Bemühungen des Arbeitsamtes in Olpe und der Amtsverwaltung in Drolshagen ist es gelungen, das Amt Drolshagen von den letzten Erwerbslosen zu befreien. Drolshagen ist damit das erste erwerbslosenfreie Amt im Kreise Olpe. Der Wille des Führers, daß Staat und Gemeinden nicht dazu da sind, Unterstützungen zu zahlen, sondern Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, ist hier in die Tat umgesetzt worden. Dank der planvollen Arbeitsvermittlung aller beteiligten Stellen lag die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen schon im vergangenen Monat unter dem Durchschnitt, jedoch waren am 1. 4. noch rund 176 Wohlfahrtserwerbslose neben zahlreichen Unterstützten aus der Erwerbslosenunterstützung vorhanden.

Der bekannte Erlaß des Reichsarbeitsministers, wonach die Grundförderung auch für alle bei Notstandsarbeiten beschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen auf die Reichsanstalt übernommen wurde, beseitigt endlich ein großes Hindernis für die Ausdehnung der Notstandsarbeiten. Es wurden sofort wieder Notstandsarbeiten beantragt und in Gang gesetzt vorwiegend Meliorationen und Flußregulierungen.

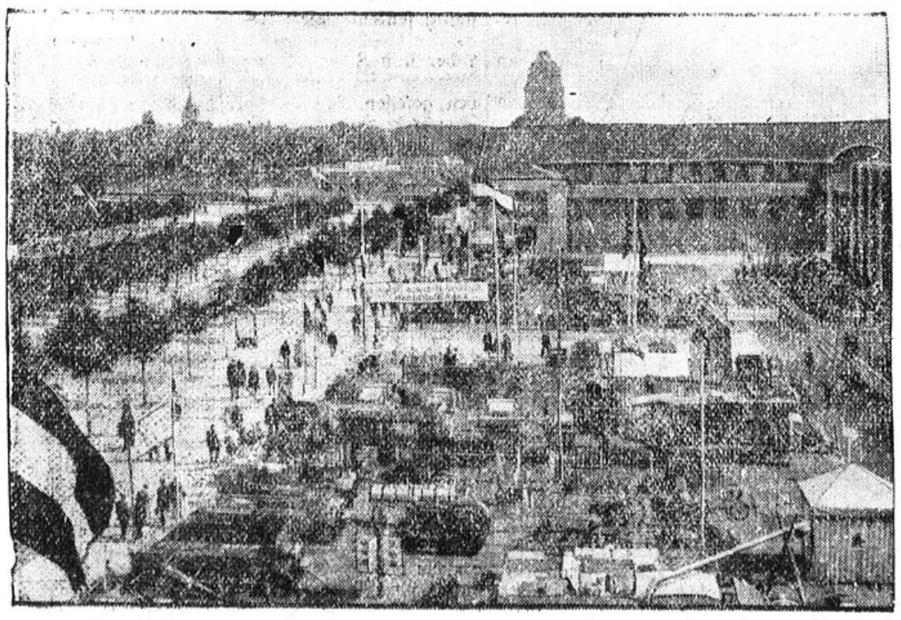
Der Beschäftigungsgrad der Eisenindustrie im Kreise Olpe ist gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent gestiegen.

Schwunghafter Handel in — Papierärmeln

Ein Treffpunkt der internationalen Kunstliebhaber und Globetrotter ist der Markusplatz in Venedig. Allerdings war dieser Platz nicht nur von Reisenden und Tauben, sondern auch von einem Schwarm recht aufdringlicher Händler bevölkert. Man handelte mit Vogelfutter, Glasketten und „Kunstschätzen" sowie Postkarten. Zur Landplage aber entwickelten sich jene Geschäftstüchtigen, die Papierärmel und -hüte, ja sogar ganze Papierkleider und -anzüge verkauften, die reißenden Absatz fanden. Denn bekanntlich ist das Betreten des Markusdoms im ärmellosen Kleid oder mit unbedecktem Kopf untersagt. Mit dem Papieranzug bekleidet aber konnten selbst Reisende im Badeanzug die Schönheiten des Doms genießen . . .

Um das unwürdige Bild eines — Maskenballes aus dem Gotteshause zu verbannen, wurden die Händler vom Markusplatz vertrieben.

Leipzigs große Herbstmesse 1933



Blick auf das Gelände der Frei-Messe mit Landwirtschaftsmaschinen, im Hintergrund das Völkerschlachts-Denkmal

In Leipzig wurde die diesjährige Herbstmesse eröffnet, die zum erstenmal mit einer Braunen-Messe verbunden ist. Die Zahl der Aussteller, auch derjenigen a. d. Ausland, ist außerordentl. groß.

Die geheimnisvolle Insel

6

Roman von Hans Schulze

Der Direktor ließ sich eine eingehende Darstellung des Sachverhalts geben, die er aufmerksam mit raschen stenographischen Notizen begleitete. „Verfügte Ihre Frau Gemahlin in der kritischen Zeit über erhebliche Geldmittel?“ fragte er nach einer kurzen Pause und zog seinen riesigen Bleistift nachdenklich durch die schmalen, auffallend weißen Hände.

„Das kann ich im Augenblick nicht sagen!“ war Walters Antwort. „Ich hatte ihr bei unserer Bank ein offenes Konto eingerichtet, über das sie frei verfügen konnte.“

„Nun, da wird es sich ja leicht feststellen lassen, ob dort in letzter Zeit größere Abhebungen erfolgt sind. Vor allem aber werden wir uns mit den Verhältnissen des Barons von Alsen beschäftigen müssen. Denn Ihre Mitteilungen über diesen Herrn sind leider ein wenig dürftig. Ich werde daher sofort meine zuverlässigsten Leute mit den erforderlichen Nachforschungen betrauen und Sie über deren Ergebnis dauernd auf dem laufenden halten!“

Am nächsten Nachmittag rief er dann bereits bei Walter an und bat ihn in sein Büro.

„Es liegt schon ein ziemlich reichhaltiges Material vor!“ sagte er nach der ersten Begrüßung. „Zunächst führt Herr von Alsen seinen Baronstitel zu Recht. Er entstammt einem alten kurländischen Geschlecht und hat die typischen Emigrantenschicksale durchlitten; war zuletzt Klavierspieler bei einer internationalen Jazzband, mit der er Konzertreisen durch ganz Europa machte. Im Anfang dieses Jahres tauchte er plötzlich wieder in Deutschland auf, und zwar als Privatsekretär eines Herrn von Rybinski, auf den ich gleich noch näher zu sprechen kommen werde. Er bezog eine elegante Wohnung am Reichskanzlerplatz, fuhr einen großen dunkelblauen Kraftwagen und bewegte sich als Kavalier in den Luxuslokalen und Hotelhallen der Inneren Stadt. Ueber die Geldmittel, die ihm dieses Leben ermöglichten, und vielleicht jener Herr von Rybinski Auskunft geben können, Rybinski ist eine nicht ganz durchsichtige Persönlichkeit, mit der sich bereits verschiedene in- und ausländische Staatsanwaltschaften beschäftigt haben. Er unterhielt bis vor kurzem in Dahlem einen Sport-, sprich Spielklub, der sich unlängst wegen einer nicht ganz geklärten Standalaffäre aufgelöst hat.“

„Worin bestand denn die Tätigkeit des Barons von Alsen in diesem Klub?“ fragte Walter.

„Das ist nicht genau festzustellen gewesen. Der Begriff „Privatsekretär“ ist ja ziemlich dehnbar. Jedenfalls ist aber schon das Milieu, in dem sich Alsen bewegt hat, recht eindeutig. Ich kenne den Dahlemer Klub schon von früher her; ich habe da mehrfach die Spielschulden von leichtsinnigen Söhnen reicher Familien unter der Hand zu regeln gehabt.“

Walter lüftete unwillkürlich seinen Kragen. „Ich hätte nie geglaubt, daß ich je in meinem Leben mit derartigen Elementen in Berührung kommen würde. Und ich kann es mir nicht verzeihen, daß ich dem Verkehr meiner Frau mit diesem Alsen einen so weiten Spielraum gelassen habe!“

Der Direktor machte eine bedauernde Handbewegung. „Geschehene Dinge sind nicht zu ändern . . . Jedenfalls sehen wir aber die Persönlichkeit des Herrn von Alsen jetzt schon etwas plastischer. Und die letzte Klarheit dürfte uns vielleicht ein Besuch in der Villa Rybinski geben. Ich habe deswegen übrigens bereits in Dahlem angerufen. Rybinski spielt, wie gewöhnlich, den großen Unsichtbaren, wenn er irgendwie Unrat wittert, und ist dann angeblich verreist. Dagegen hat sich sein sogenannter Syndikus, ein Doktor Lukas, bereit erklärt, mich zu empfangen. Ich stelle Ihnen anheim, mich zu begleiten; obwohl ich es nicht für ratsam halte, wenn Sie schon jetzt mit Ihrer Person hervortreten.“

Walter erhob sich; ein Zug von verbissener Energie lag um seinen Mund. „Ich komme auf jeden Fall mit! Sie können mich ja für einen Ihrer Mitarbeiter ausgeben? Ich möchte unter allen Umständen wissen, in welchen Kreisen sich der Mann bewegt hat, dem es möglich war, solchen Einfluß auf meine Frau zu gewinnen!“ —

Der Junitag dämmerte bereits zum Abend hinüber, als die beiden Herren in der Villa Rybinski eintrafen und zu Dr. Lukas in die Bibliothek geführt wurden. Walter wurde unter einem nichtssagenden Namen und Titel vorgestellt.

Dann ging Valentini in der kurzen, raschen Art des früheren Offiziers sogleich auf den Kernpunkt seines Besuches zu. „Wie ich Ihnen bereits am Fernsprecher andeutete, Herr Doktor, sind wir wegen eines Barons von Alsen gekommen, der in Ihrem Klub eine Zeitlang tätig war. Könnten wir von Ihnen Näheres über die persönlichen Verhältnisse dieses Herrn erfahren?“

Dr. Lukas blies einen erstaunlich großen Rauchring in die unbewegte Luft. „Herr von Alsen“, versetzte er vorsichtig, „war der Privatsekretär des Herrn von Rybinski — etwa drei bis vier Monate lang; und er hat diese Stellung unlängst unter etwas eigenartigen Umständen quittiert.“

„Erfolgte sein Ausscheiden auf Veranlassung der Klubleitung? Oder ging er auf eigenen Wunsch? Es liegt mir selbstverständlich fern, in Interna Ihres Klubs eindringen zu wollen; aber die Beantwortung meiner Frage wäre für mich von Wichtigkeit.“

Dr. Lukas lächelte freundlich. „Wir haben nichts zu verheimlichen und sind seinerzeit durch Alsens brüskes Benehmen selbst peinlich überrascht worden. Herr von Alsen war nämlich eines Abends noch Gast bei Herr von Rybinski gewesen und rückte dann nach Tisch unvermittelt mit der Bitte heraus, ihn von heute auf morgen aus seiner Stellung zu entlassen. Er stellte uns damit gewissermaßen vor eine vollendete Tatsache. Jedenfalls hatte er seine Wohnung bereits aufgegeben und ebenso auch seinen dem Klub gehörigen Wagen in seine alte Garage am Reichskanzlerplatz zurückgeliefert.“

„Wie lange hat sich Herr von Alsen an dem betreffenden Abend wohl bei Ihnen aufgehalten?“

„Etwa bis neun Uhr. Er wollte sich, wenn ich mich recht entsinne, noch mit einer Dame in der Städtischen Oper treffen.“

Eine kleine Pause entstand. Walter saß unbeweglich; sein Gesicht war auf einmal wieder grau und alt. Alles, was dieser Dr. Lukas sagte, klang so natürlich und überzeugend. Und doch hatte er plötzlich das quälende Gefühl, daß der kleine Herr mit der riesigen Eulenbrille ein dunkles Geheimnis hüte, das mit Ilses Verschwinden in undurchdringlichem Zusammenhang stehe.

„Ist Ihnen bekannt, Herr Doktor“, nahm Direktor Valentini wieder das Wort, „daß Herr von Alsen seit jenem Theaterabend spurlos verschwunden ist?“

Der kleine Jurist hob mit gutgespielter Ueberraschung den Kopf. „Ich höre davon zum ersten Male. Ich habe Herrn von Alsens Konto sofort abrechnen und den ihm noch zustehenden Gehaltsbetrag auf seine Bank überweisen lassen. Seitdem haben wir zu ihm keine Verbindung mehr.“

„Noch eine letzte Frage: Verfügte Alsen bei seiner Entlassung über größere Barmittel?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Der Klub hat ihn stets anständig honoriert; bei Herrn von Alsens luxuriöser Lebensführung sind ihm aber wohl kaum nennenswerte Ersparnisse möglich gewesen . . .“

Valentini faltete seine Notizblätter zusammen. „Ich danke Ihnen bestens für die freundliche Auskunft, Herr Doktor, und bitte Sie wegen der späten Störung um Entschuldigung! Sollte sich Alsen in nächster Zeit persönlich oder telephonisch etwa noch einmal bei Ihnen melden, so wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie mich das möglichst sofort wissen ließen!“

Die Tür zur Halle hatte sich kaum hinter den beiden Besuchern geschlossen, als Rybinski aus dem Speisezimmer herüberkam. „Nun, lieber Doktor“, sagte er gutgelaunt, „wie stehen die Aktien? Was haben Sie mir über diesen Sherlock Holmes zu vermelden?“

„Er sucht Alsen und meint natürlich Frau Ruhland. Der steinerne Gast, den er mitgebracht hatte, war übrigens Herr Ruhland in höchsteigener Person. Ich habe ihn nach Bildern in illustrierten Blättern wiedererkannt.“

„Welchen Eindruck machte denn der trauernde Strohwitwer auf Sie?“

Eine unmutige Falte grub sich in die Stirn des Exanwalts. „Ich bitte Sie, mit diesen Dingen nicht zu scherzen! Denn der Mann leidet, leidet schwer . . . Ich habe selten ein so vom Leid gezeichnetes Gesicht gesehen.“

Rybinski lachte laut und jungenhaft. „Sie sind köstlich, Doktor, wenn Sie moralische Anwandlungen bekommen! Sie hätten, wie ich, eine längere Lehrzeit in Amerika durchmachen müssen! Das härtet seelisch ungemein ab . . . In den Staaten ist es gang und gäbe, reiche Leute zu entführen und nur gegen hohes Lösegeld wieder freizulassen. Im letzten Jahre sollen sich über dreihundert solcher Fälle ereignet haben. Leider ist in Deutschland die Zahl der ausbeutungsfähigen Millionäre sehr zusammengeschrumpft, und wir können von Glück sagen, daß uns in Frau Ruhland noch ein solcher Goldfisch ins Garn ging. Die Dame entbehrt übrigens auf ihrer Insel persönlich kaum etwas. Sie ist mit allem Komfort einer erstklassigen Sommerfrische umgeben, und Juanitas Zofe hat eine vorbildliche Wäsche- und Garderobenausstattung für sie besorgt. Wenn ihr Mann vernünftig ist und zahlt, kann sie schon in zwei, drei Tagen wieder frei sein!“

Dr. Lukas bewegte zweifelnd den Kopf. „Ich glaube, wir werden mit Ruhland noch große Schwierigkeiten haben; denn er hält Alsen, wie es ja auch ursprünglich in Ihren Plänen lag, für den Entführer seiner Frau. Ob es richtig ist, ihn in diesem Glauben zu belassen, scheint mir nach dem persönlichen Eindruck, den ich heute von ihm gewann, einigermaßen zweifelhaft. Denn im allgemeinen geht das Bestreben eines Ehemanns, dem man sein angetrautes Weib entführt hat, wohl mehr dahin, dem Räuber eine Kugel in den Leib zu schießen, als ihm für die Wiederherausgabe noch ein Lösegeld zu zahlen. Denn er nimmt in neunundneunzig von hundert Fällen natürlich und meist mit Recht an, daß die betreffende Dame nicht ganz unfreiwillig mitgegangen ist.“

Rybinski stützte nachdenklich den Kopf in die Hand. „Sie mögen recht haben, Lukas. Auch ich sehe allmählich ein, daß ich mich mit diesem Alsen unnötig belastet habe. Immerhin verdanken wir ihm den Typ Frau Ruhlands, wenn er auch keine Gelegenheit gehabt hat, in der ihm zugedachten Rolle des Entführers aufzutreten. Wie geht es ihm übrigens heute? Haben Sie den Arzt schon gesprochen?“

Dr. Lukas machte ein bedenkliches Gesicht. „Herr Doktor Hartmann ist mit seiner Prognose noch immer sehr zurückhaltend. Er bleibt dabei, daß sich Alsen durch Jacks Knockout und den anschließenden Sturz auf das Parkett eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen habe. Jedenfalls ist er noch immer tief benommen und wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen nicht vernehmungsfähig. In dieser Zeit müßte unsere Aktion gegen Ruhland unbedingt durchgeführt werden!“

Rybinski nickte. „Das ist auch durchaus meine Ansicht. Wir müssen Berlin und überhaupt unser liebes deutsches Vaterland so schnell wie möglich liquidieren. Der erste Schritt hierzu war ja schon die Schließung unseres Klubs; sobald Ruhland gezahlt hat, folgt dann gleich der zweite Streich, und wir suchen noch am selben Tage freundlichere Gefilde auf. Ich bin auch wegen unserer Rauschgiftangelegenheit in ziemlicher Sorge. Kommissar Schlosser soll in der letzten Zeit wieder gegen uns auf dem Kriegspfad sein. Erst vorgestern hat die Polizei einen griechischen Bankier, der unser Unternehmen seit Jahren mitfinanziert hatte, aus dem Rheingold-Expreß heraus verhaftet. Meine Beteiligung ist ja an sich gut getarnt; immerhin kann ich aber jeden Tag vor irgendeiner mißgünstigen Seite verpfiffen werden.“ Mit einer lässigen Gebärde warf er seinen Zigarrenrest zum Fenster hinaus. „Nun, es wird sich alles historisch entwickeln! Zunächst bringe ich jetzt Juanita in ihr Varietee und komme dann sofort zurück. Wahrscheinlich werde ich schon morgen früh mit Jack zum Kremmitzsee hinausfahren und unserer schönen Gefangenen einen Besuch abstatten!“

*

Ilse kam über die Treppe vom ersten Stock zur Halle herab und trat aus dem Hause.

Seit einiger Zeit hatte sich ihre Zimmertür am Vor- und Nachmittag für ein paar Stunden geöffnet, die sie zu Spaziergängen in der unmittelbaren Nähe ihres Gefängnisses benutzen durfte. Ein riesiger Mann hielt sich dann stets unauffällig in ihrer Nähe; er behandelte sie respektvoll, fast unterwürfig, hatte ihr aber gleich am ersten Tage in nicht mißzuverstehendem Ernst erklärt, daß jeder Fluchtversuch von ihm mit allen Mitteln verhindert werden und nur eine Verschärfung ihrer Haft zur Folge haben würde . . .

Ilse ging über die große Parkwiese zu einem kleinen Badestrand hinab, der wie ein verzaubertes Ostseemärchen zwischen den hohen Baumkulissen des Parkes eingebettet lag, und setzte sich hier auf eine sonnige Bank.

Ein wunderbarer Junimorgen war wieder über der Insel aufgegangen. Der See ein Gleißen und Glitzern; Buchengrün und blauer Himmel, wie ein lose verschwebendes Seidenzelt bis zu den jenseitigen Uferhöhen hinüberdämmernd, die stumm und feierlich in den klaren Fluten standen. Ferne Glockentöne schwammen in der durchsichtigen Luft. In unsichtbaren Dorfkirchen läutete man den Sonntag ein.

Unwillkürlich überdachte sie die Zeit. Am Dienstagabend war sie in der Charlottenburger Oper gewesen. So begann also heute für sie bereits der fünfte Tag ihrer Gefangenschaft?

Mit einem tiefen Aufatmen lehnte sie sich weit in ihrer Bank zurück und lauschte auf die leise Rätselmusik der Einsamkeit, in der zuweilen ein paar zarte Vogelkinderlaute aufklangen. Ein Rotschwänzchenpaar hatte ganz in ihrer Nähe sein Nest gebaut, so niedrig, daß sie den Jungen fast in die kleinen Hälse schauen konnte, die dies zirpende Kinderkonzert so rührend fein anstimmten.

Fünf Tage lebte sie nun schon in der weltfernen Naturverbundenheit dieses verwunschenen Eilandes; fünf Tage, die ihr in schneckenhafter Langsamkeit und Einförmigkeit dahingegangen waren, während in der gleichen Zeit ihr kleiner Lebenskreis in Wannsee gewiß in fieberhafteste Aufregung geraten war.

In verzweifelter Ratlosigkeit übersann sie wohl schon zum hundertsten Male, wie Walter ihr plötzliches Verschwinden getroffen haben mußte, für das er je nicht die geringste Deutungsmöglichkeit haben konnte, wenn er nicht das Letzte annahm, an das sie selbst kaum zu denken wagte.

Und zugleich mit dieser quälenden Frage erhob sich in ihr immer wieder eine zweite: in welcher Beziehung Axel zu all den unfaßbaren Geschehnissen der jüngsten Vergangenheit stünde. Warum war er an jenem „Tristan“-Abend nicht zum Theater gekommen und hatte den seltsamen Neger geschickt, mit dessen Erscheinen das Geheimnis dieser ganzen Entführung seinen Anfang genommen hatte?

Vergebens hatte sie sich über die geographische Lage ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes Klarheit zu schaffen gesucht. Die Fahrt in der Bewußtlosigkeit der Narkose hatte ihr jede Orientierung unmöglich gemacht, und die beiden einzigen Menschen, mit denen sie in der letzten Woche zusammengekommen war, ihr stummer Wächter und die alte Haushälterin, hatten all ihren Fragen ein hartnäckiges Schweigen entgegengesetzt.

Im übrigen war ihr Leben auf der Insel ruhig und gleichmäßig verlaufen: die Verpflegung war ausgezeichnet und die Bedienung aufmerksam und geräuschlos, wie in einem gut geleiteten Sanatorium. Auch ihre Nachtruhe war nicht wieder gestört worden, so daß sie allmählich mehr und mehr dazu neigte, den furchtbaren Schrei, den sie in der ersten Nacht gehört zu haben glaubte, für eine Täuschung ihrer erregten Sinne zu halten . . .

Jetzt zerriß das taktmäßige Hämmern eines Motors die Morgenstille. Ilse schreckte empor. Aus der Tiefe des Sees näherte sich mit wachsender Geschwindigkeit ein schmales, graues Boot und wandte sich in einer scharfen Kurve zu dem unweit des Strandes gelegenen Anlegeplatz. Gleich darauf verstummte der Motor. Eine klangvolle Stimme sprach scharf und befehlend, und Rybinski kam über die sonnenheiße Wiese. Das Herz schlug Ilse unwillkürlich schneller: Endlich ein Mensch!

Er wechselte mit ihrem Wächter ein paar kurze Worte und trat dann mit höflich gezogenem Hut näher. „Ich bitte um Verzeihung, meine Gnädigste“, begann er mit einer korrekten Verbeugung, „wenn ich Sie schon zu einer so frühen Stunde überfalle! Aber mein Besuch hat einen dringenden Anlaß. Und je rascher wir zu einer Einigung gelangen, um so eher dürfte die Stunde der Befreiung für Sie schlagen!“

Mit einem raschen Blick überflog Ilse seine vornehme Erscheinung, dann neigte sie kaum merklich den blonden Kopf. „Ich verstehe Sie nicht!“ sagte sie kurz. „Ich weiß überhaupt nicht, wer Sie sind und wie ich dazu komme, Sie hier zu sehen!“

Rybinski entblößte lächelnd sein blinkendes Wolfsgebiß. „Seien Sie überzeugt, daß ich es ganz außerordentlich bedaure, mich Ihnen nicht in aller Form vorstellen zu können! Aber zwingende Gründe nötigen mich, vorläufig noch mein Inkognito zu wahren. Auch würde Ihnen mein Name fürs erste nicht viel besagen, zumal da ich nur als Beauftragter zu Ihnen geschickt worden bin.“

„Und wer ist Ihr sogenannter Auftraggeber?“ fragte Ilse in steigender Empörung. „Sie machen doch den Eindruck eines gebildeten Mannes. Um so unverständlicher ist es mir daher, daß Sie sich anscheinend in den Dienst von Verbrechern gestellt haben. Denn das, was man mir angetan hat, ist einfach ein gemeines Verbrechen. Oder wie anders nennen Sie es, wenn eine wehrlose Frau überfallen, betäubt und verschleppt wird? Ich ersuche Sie, falls Sie auch nur noch einen Funken von Ehrgefühl im Leibe haben, mich in Ihrem Boot sofort mit ans Land zu nehmen und dort in Freiheit zu setzen! Sonst habe ich Ihnen weiter nichts zu sagen!“

Rybinski war vor Ilses leidenschaftlichem Zorn unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen; er fühlte, daß diese schöne junge Frau, in deren Haltung und Mienen so viel Selbstbewußtsein und Entschlossenheit lag, ein nicht zu unterschätzender Gegner war und die weltmännisch-leichte Art, in der er die ganze Angelegenheit zu behandeln gedacht hatte, weder geeignet noch aussichtsvoll schien. „Ich begreife Ihre Empörung vollkommen“, sagte er nach einer kurzen Pause, „und es tut mir aufrichtig leid, daß unsre Leute offenbar unzart und ungeschickt gegen Sie vorgegangen sind. Im übrigen haben wir alles getan, um Ihnen die Tage in dieser — wie Sie selbst zugeben werden — geradezu idealen Sommerfrische nach Möglichkeit angenehm zu gestalten . . .“

„Sparen Sie sich, bitte, jedes überflüssige Wort!“ war die Antwort. „Ich habe nur den einen Wunsch: Daß Sie mir meine Freiheit wiedergeben!“

Rybinski zuckte die Achseln. „Das liegt leider nicht in meiner Macht, da nicht ich über Ihr Schicksal bestimme, sondern ein anderer!“

„Und wer ist dieser geheimnisvolle andere, hinter dem Sie sich nun schon zum zweitenmal verkriechen? Bitte, nennen Sie mir wenigstens seinen Namen! Damit ich weiß, gegen wen ich später die Staatsanwaltschaft wegen dieser unerhörten Freiheitsberaubung bemühen kann!“

Rybinski zauderte sekundenlang; ein lauernder Ausdruck trat plötzlich in sein Gesicht. „Es ist der Baron von Alsen!“ sagte er dann mit kühlem Hohn.

Ilse saß wie erstarrt. Eine furchtbare Helle war auf einmal in ihrem Bewußtsein. Das also war die Lösung des Rätsels, über dem sie schon so lange vergeblich gesonnen hatte? Und immer hämmerte der gleiche Gedanke durch ihr schmerzendes Hirn: Das hatte Axel ihr angetan, der Mann, dem sie arglos vertraut hatte wie keinem anderen Menschen? Seit Wochen hatte er diesen Anschlag vorbereitet, um endlich aus sicherem Hinterhalt diesen heimtückischen Schlag gegen sie zu führen? „Das ist nicht wahr!“ sagte sie endlich mühsam, mit einem letzten Versuch, sich gegen diese vernichtende Erkenntnis zur Wehr zu setzen. „Ich kenne Herrn von Alsen . . . Ich weiß, daß er einer solchen Handlungsweise unfähig ist!“

Rybinski wiegte sich leise in den schlanken Hüften; sein feines psychologisches Verständnis sagte ihm, daß es jetzt an der Zeit war, seinem Opfer gegenüber andere Saiten aufzuziehen. „Sie sind noch sehr jung, gnädige Frau“, begann er dann milde, wie ein Arzt, indem er sein modulationsfähiges Organ mit tiefen, tröstenden Kehllauten auszustatten suchte. „Sie haben noch das schöne Vorrecht der Jugend, sich Illusionen zu machen. Das ändert aber trotz alledem nichts an der Tatsache, daß mich Herr von Alsen als Unterhändler zu Ihnen geschickt hat. Wenn Sie sich erst ein wenig beruhigen wollen, bin ich gern bereit, mich für einige Zeit zurückzuziehen.“

Ilse machte eine unwillige Bewegung. „Nein! Bleiben Sie! Sagen Sie mir bis zu Ende, was Sie mir zu sagen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Erziehungsproblem

Die innerpolitische Entwicklung zwingt naturnotwendig zu einer Erfassung aller Volksgenossen, damit der nationalsozialistische Staat im ganzen Volke ohne Unterschied verwurzelt wird. Das ist eine Erziehungsaufgabe, die in erster Linie zu erledigen ist. Nach dieser Richtung hin ist zweifellos noch viel zu tun, denn es gilt doch schließlich, alle Volksgenossen, auch die, die bisher in der Opposition standen, zu erfassen und sie einzugliedern in den Staat, der im Zeichen der nationalsozialistischen Bewegung steht.

Der Parteitag in Nürnberg ist aus diesem Grunde nicht nur eine Angelegenheit der Partei selbst, sondern er geht das ganze deutsche Volk in allen seinen Teilen an. Nun ist die Erziehungsarbeit ohne Frage nicht einfach. Insbesondere gilt es, die Jugend als die Trägerin der deutschen Zukunft zu erfassen. In diesem Zusammenhange hat Staatskommissar Dr. Reinshausen das Problem richtig erfaßt, wenn er sagt, daß die Erziehung im Elternhause, die in den ersten Lebensjahren Privatangelegenheit zu sein scheint, das jedoch im eigentlichen Sinne nicht sein darf, weil es gelte, den Sinn des neuen Staates aus den Herzen der Eltern in die neue Generation zu pflanzen. Die Schule spielt dabei die zweite bedeutsame Rolle. Gerade hier muß in erster Linie darauf hingewirkt werden, daß sie ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Staate erfüllen können. Einsatz der ganzen Persönlichkeit für die und in der Volksgemeinschaft ist er oberste Grundsatz der Erziehung im Dritten Reiche. Nun wird die Erziehung ihr Ziel nicht erreichen, wenn der Erzieher versagt. Und aus diesem Grunde ist es unbedingt erforderlich, dafür zu sorgen, daß gerade die Lehrer, deren Bedeutung hinsichtlich der Erziehungsfrage nach keiner Richtung hin zu unterschätzen ist, so ausgewählt werden, daß sie ihr hohes Amt erfüllen können. Gerade in der letzten Zeit, in den Jahren vor der nationalsozialistischen Revolution, ist in diesem Zusammenhange außerordentlich viel gesündigt worden. Das Experimentieren in der Erziehung führte dazu, daß zum Schluß von einer Erziehung kaum noch geredet werden konnte. Hier grundsätzlich Wandel geschaffen zu haben, ist ein Verdienst der nationalsozialistischen Regierung, das nicht hoch genug angerechnet werden kann.

Die Erziehungsfrage gehört zu den wichtigen Problemen des Staates, und deshalb kann hier auch nur nach einheitlichen Richtlinien vorgegangen werden. Denn wir dürfen doch nicht vergessen, daß unsere Jugend unsere Zukunft ist, d. h. daß das, was wir wollen, schließlich durch unsere Jugend einmal erfüllt werden soll. Allerdings darf dabei die Erziehungsarbeit im Hinblick auf die ältere Generation nicht unterschätzt werden. Denn auch hier muß im Wege der Aufklärung allmählich das erreicht werden, was im Sinne der Volksgemeinschaft unbedingt notwendig ist, daß nämlich alle Volksgenossen überzeugt der großen Linie dienen, die unserer weiteren Zukunft den Stempel aufdrückt, der Idee, die im Dritten Reiche ihre Gestalt finden soll.

„Nürnberg: Sieg Heil!"

Des Führers Dank an die „Stadt der Meistersinger" — Begeisterter Ausklang des ersten Tages

In seiner Antwort auf die Begrüßung im Nürnberger Rathaus dankte der Führer zunächst Oberbürgermeister Liebel und der Stadt Nürnberg für die Ehrung.

Am 2. September 1923, so fuhr Reichskanzler Adolf Hitler fort, sind wir zum erstenmal in dieser Stadt aufmarschiert, damals noch inmitten einer uns feindlichen Umwelt. Viele, die hierher kamen, glaubten hier denselben unfreundlichen Empfang zu erleben, wie wir ihn im ganzen übrigen Deutschland gewohnt waren. Und ich glaube, jedem von uns kam es damals wie ein Wunder vor, daß eine große Stadt, die früher einer der Ausgangspunkte der marxistischen Irrlehre war, nunmehr in heller Begeisterung den Scharen der Freiheitskämpfer der deutschen Nation zujubelte.

Seitdem sind nun zehn Jahre vergangen und diese zehn Jahre sind vielleicht mit die geschichtlich bedeutsamsten für die deutsche Nation. Schon zweimal hat die Gastfreundschaft dieser Stadt es uns ermöglicht, hier einen Reichsparteitag abzuhalten und ich glaube, es gibt keine andere Stadt in Deutschland, die es mehr verdiente, die Reichsparteitage der deutschen Bewegung in ihren Mauern aufzunehmen. Ich habe mich deshalb entschlossen, zu bestimmen, daß **unsere Parteitage jetzt und für immer in dieser Stadt stattfinden.** Wir wollen damit zugleich **anknüpfen an die große Vergangenheit** und bekunden, daß unsere Bewegung nichts anderes ist als die **Fortsetzung nicht nur deutscher Größe sondern auch deutscher Kunst und deutscher Kultur.** Wir wollen damit aber auch bekunden, daß **wir wünschen,** daß unsere Bewegung **sich selbst ihre eigene Tradition schaffe.**

Wir wissen, daß die Führung dieser Bewegung dort bleibt, wo sie einst ihren Ausgang genommen hat, in München. Wir wissen, daß die Regierung des Reiches in Berlin bleibt. Wir wollen aber, daß die Parteitage der **Bewegung, die tatsächlich heute das Reich verkörpert,** in dieser Stadt abgehalten werden sollen.

Es gibt keinen herrlicheren Rahmen als diese Stadt für die Kundgebungen der Bewegung, die **auf ihre Fahne nichts anderes geschrieben hat als Deutschland und immer wieder Deutschland.**

So möchte ich Ihnen denn für die Ehrung danken, die sie dreimal bereits durch die Nürnberger Bevölkerung unserer Bewegung zuteil werden ließen, in einer Zeit, in der es schwerer war, zu jubeln, als heute. Möchte Ihnen danken auch für alles, was sie an Vorbereitungen getroffen haben zum Empfang des ersten Parteitages der Bewegung nach ihrem Sieg. Ich wünsche im Namen unserer Millionenbewegung der Stadt Nürnberg für die Zukunft Glück und Gedeihen, und ich glaube, daß die Führer dieser Bewegung mit dazu beitragen werden, den Ruhm dieser alten Stadt und Zukunft noch zu vertiefen und zu vermehren. Ich bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg: Sieg Heil!

Nach dem Empfangsakt im Rathaus begab sich Reichskanzler Hitler zum Wagen, um zum „Deutschen Hof" zurückzufahren. Die Fahrt des Führers und seiner Begleiter durch die Stadt führte abermals durch ein so dichtes Menschenspalier, daß die Wagen kaum durchkamen. Die Liebe und der Jubel machten sich immer wieder Luft in dem begeisterten Absingen nationalsozialistischer Kampflieder.

Dem festlichen Eröffnungstag des Reichsparteitages gaben **Standkonzerte** einen feierlichen Abschluß, für die die bereits in Nürnberg weilenden SA.-Kapellen der **Gruppe Westfalen,** des Gaues Sachsen, der Gruppen Hessen-Nassau, Baden und Oberbayern mit den bewährten Kapellen von Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bayreuth und Würzburg angetreten waren. Ein phantastisches Bild bot sich auf der Burgfreiung, wo die Kapelle der **SA.-Gruppe Westfalen** inmitten von unzähligen Fackelträgern aufmarschiert war und die Reihe ihrer Darbietungen mit dem Badenweiler Marsch eröffnete.

Die Freiung der Burg, ebenfalls in Licht getaucht und der Blick auf das tief zu Füßen der Burgfreiung liegende Lichtermeer der in festlichem Glanze strahlenden Stadt, und auch die vielen Tausenden, die vor dem Rathaus die An- und Abfahrt des Führers umjubelten, waren **ein Bild stärkster Eindringlichkeit.**

Nach Beendigung der großen Standkonzerte, die von den Standartenkapellen veranstaltet wurden, versammelten sich die Kapellen zu einem Zuge. Sie marschierten, von einer riesigen Menschenmenge begleitet, am Deutschen Hof vorbei, um dem Führer ihren Gruß zu bringen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes gingen die SA.-Kapellen im Paradeschritt an dem Hause vorbei. Gleich darauf zeigte sich an einem Fenster des ersten Stockwerkes der Führer.

Nun kannte die Jugend keine Grenzen mehr. Alle Sperrketten wurden durchbrochen und die Straße glich weithin einem brodelnden Menschenmeer, als ein Wald von Armen sich emporstreckte.

Dann klang das Horst-Wessel-Lied auf. Immer wieder hörte man die Klänge des Deutschlandliedes und nationalsozialistische Kampflieder. Erst in den späten Abendstunden gelang es, die Hotels von den Menschenmengen freizuhalten.

Einigung über Oesterreichs Miliz

Vor der offiziellen Ankündigung der Verstärkung der österreichischen Heereskräfte?

Der offiziöse Petit Parisien, der noch am Dienstag versucht hatte, zu dementieren, mußte am Mittwoch zugeben, daß die Einigung der Signalarmächte des Vertrages von Saint Germain über die Heraufsetzung der österreichischen Streitkräfte unmittelbar bevorstehe und daß spätestens am Donnerstag die offizielle Ankündigung zu erwarten sei. Das Blatt spricht von besonderen Umständen, wegen derer Oesterreich die Erlaubnis erhalten soll, seine Streitkräfte auf die im Vertrage von Saint Germain vorgesehene Zimmer von 30 000 Mann zu erhöhen. Die neu bewilligten 8000 müßten insofern einem besonderen Regime unterworfen sein, als es sich um eine freiwillige Miliz mit sechsmonatiger Dienstzeit handele, die für nur ein Jahr vorgesehen sei.

Besonderen Nachdruck versucht das „Journal" auf die Feststellung zu legen, daß das neue Abkommen keine Verletzung der bestehenden Verträge darstelle.

Ende September Völkerbundsrat

Auf der Tagesordnung vorwiegend Minderheitenfragen — Berichte der Weltwirtschaftskonferenz

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht jetzt die Tagesordnung der 76. Tagung des Völkerbundsrates, die am 22. September in Genf beginnen wird. Unter den 26 Punkten befinden sich vorerst eine große Reihe von Fragen rein administrativer Natur. Sodann sind verschiedene Neuernennungen und Neuzusammensetzungen von Völkerbundskommissionen vorgesehen. Unter anderem steht die Frage der Neubesetzung des Postens des Völkerbundes in Danzig zur Debatte. Der Rat wird weiter Kenntnis nehmen von dem Abkommen zwischen Danzig und Polen bezüglich der Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen.

Einen großen Raum nehmen auf der Tagesordnung die Minderheitenfragen ein, darunter befinden sich zwei Petitionen des deutschen Völkerbundes in Oberschlesien. Ebenso hat sich der Rat bereits einmal mit zwei Petitionen von Angehörigen der deutschen Minderheit in Oberschlesien, Bienek und Koziolet, befaßt, die nun wieder auf der Tagesordnung stehen. Der Rat wird sich auch mit zwei Klagen des Polenbundes in Deutschland zu befassen haben. In einem Falle wendet sich der Polenbund gegen die Aenderung des Wahlverfahrens durch die Reichstagswahlen, wodurch sich die polnische Minderheit fälschlich benachteiligt glaubt. In der Tatsache handelt es sich um ein Dekret, das gegen die Splitterparteien gerichtet war. Schließlich kommt eine Angelegenheit der deutschen Minderheiten in Jugoslawien, die den Völkerbund schon längst beschäftigt, wieder zur Verhandlung. Es handelt sich um Besitzrechte des „Deutschen Hauses" in Cilli.

Es ist endlich noch zu erwähnen, daß der Völkerbundsrat die Berichte der Weltwirtschaftskonferenz entgegennehmen wird.

Französische Stimmungsmache

In der Pariser Morgenpresse befinden sich drei Kampfansagen linksstehender Blätter gegen Deutschland, die der Stimmungsmache im Hinblick auf die Septembertagung des Völkerbundes gelten und dieser Tagung nach Möglichkeit den Charakter eines marxistisch-freimaurerischen Tribunals geben möchten. Der Sozialistenführer Leon Blum sucht im Populaire der sozialistischen Internationale eine führende Rolle zuzuschreiben. Die Internationale Sozialistenkonferenz in Paris habe allen interessierten sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zur Pflicht gemacht, daß sie bei den demokratischen Regierungen durchsetzen, daß diese alle den Frieden in Europa bedrohenden Probleme auf die Tagesordnung des Völkerbundes setzen mögen, namentlich den Sinn der Hitler-Bewegung in Deutschland, die Aufrüstung Deutschlands, die Unternehmungen gegen Oesterreich und gegen Danzig. Die Internationale verlange, daß die sozialistischen Parteien einen Druck auf ihre Regierungen ausüben, um Deutschland vor der europäischen und der Weltgemeinschaft zur Verantwortung zu ziehen.

Aehnliches wird im „Quotidien" und im „Oeuvre" verlangt. Zu allem darf man wohl nur das eine feststellen, daß die Macher der 2. Internationale, unter ihnen gewisse pseudopazifistische Kreise, wenig Glück mit ihrem Verlangen haben dürften.

Letzte Nachrichten

Gemeinsame Talentauslese von Jungarbeitern und Studenten

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist als eine der fälligen Abmachungen des Bündnisses zwischen Jungarbeitern und Studenten bei dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und der studentischen Kreisleitung je eine Beratungsstelle eingerichtet worden für die Förderung und die Ausbildungsmöglichkeiten junger Talente. Die gemeinsame kulturelle Arbeit auf diesem Gebiet soll ihren Niederschlag in einer „Stunde der Jungarbeiter und Studenten" im Deutschland-Sender finden. Vor allem soll das aufgefundene rednerische, organisatorische und künstlerische Können des Einzelnen ausgebildet und für die Idee völkischer Gemeinschaft wirksam gemacht werden.

Neuer Konflikt Litauen — Memelgebiet

Zwischen der litauischen Regierung und dem Memelgebiet ist ein neuer Konflikt entstanden. Der Stellvertreter des Gouverneurs hat am Mittwoch an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem erklärt wird, daß der Landtag seine Zuständigkeit überschreiten würde, wenn er die auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung vorgesehenen Besprechungen über das vor kurzem von der litauischen Regierung erlassene Gerichtsverfassungsgesetz vornähme. Auf Grund der Abstimmung beschloß der Landtag, eine Kommission für die Prüfung dieser Frage einzusetzen.

Auflösung der Deutschen Studentenschaft in Oesterreich

Die seit längerer Zeit beabsichtigte Einschränkung der Autonomie der Hochschulen wurde am Mittwoch amtlich bekanntgegeben. Das Unterrichtsministerium hat die Hochschulbehörden angewiesen, die Deutsche Studentenschaft aufzulösen und ihr die Benutzung ihrer bisheriger Räumlichkeiten in den Hochschulgebäuden noch vor Beginn des neuen Studienjahres zu entziehen. Begründet wird diese Anordnung damit, daß die Deutsche Studentenschaft in Oesterreich der im Deutschen Reich bestehenden Deutschen Studentenschaft als Kreis 8 organisatorisch angegliedert ist und sich als politische Organisation in fortgesetzter Propaganda gegen die staatliche Ordnung in Oesterreich ergehe.

Starhemberg in Rom

Der Leiter der österreichischen Heimwehr, Starhemberg, und der Propagandachef der österreichischen Alpenbahnen, Reichel, sind am Mittwoch in Rom eingetroffen.

10 000 Menschen ertrunken?

Aus Schanghai wird gemeldet, daß nach vorläufigen Angaben der Polizeibehörden aus den Ueberschwemmungsgebieten der Provinzen Schansi, Schensi und Hubei die Zahl der in den Fluten umgekommenen Menschen bei weitem 10 000 übersteigt. Die örtlichen Behörden sind machtlos. Man ist vor allem bemüht, die Flüchtlinge unterzubringen und zu verpflegen.

Welche Ersatzbeschaffungen sind steuerfrei?

Auskunft durch die Finanzämter

Trotz der amtlichen Erläuterungen zum Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und der dort gegebenen Beispiele werden im Einzelfall noch Zweifel bestehen können, ob die Voraussetzungen des Gesetzes gegeben sind. Damit aber solche Zweifel, soweit möglich, beseitigt werden, bevor der Steuerpflichtige sich zur Ersatzbeschaffung entschließt, hat der Reichsfinanzminister, wie das VDZ.-Büro meldet, angeordnet, daß die Steuerpflichtigen ihr Finanzamt um Auskunft darüber bitten können, ob ihnen die Steuervergünstigung zusteht. Sie haben dabei dem Finanzamt die Angaben zu machen, deren es zur Prüfung der Frage bedarf. Dazu gehört insbesondere 1. Beschreibung des neuen und des alten Gegenstandes, 2. Mitteilung über den Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung des alten Gegenstandes und darüber, was mit dem alten Gegenstand geschieht, 3. Mitteilung über den Zeitpunkt der Ersatzbeschaffung, 4. Mitteilung über die Maßnahmen, die sicherstellen, daß die Verwendung des neuen Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern im Betriebe des Steuerpflichtigen führt. Das Finanzamt hat diese Angaben zu prüfen und dem Antragsteller mitzuteilen, ob es glaubt, dem Steuerausschuß vorschlagen zu können, die Steuervergünstigung zu gewähren. Jede Auskunft des Finanzamtes soll aber den Hinweis darauf enthalten, daß eine endgültige Entscheidung erst im Veranlagungsverfahren getroffen wird.

Gewinnauszug

6. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

18. Ziehungstag — 29. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 66056

4 Gewinne zu 10000 M. 301403 364643

8 Gewinne zu 5000 M. 75574 213759 277724 393859

16 Gewinne zu 3000 M. 18830 51660 63271 96569 116270 235019 269817 307294

50 Gewinne zu 2000 M. 6805 6432 7521 69037 104796 109894 115078 155813 166475 172843 204458 218150 219135 226052 257644 266623 294287 294329 304856 311090 361296 384503 385479 389711 397249

144 Gewinne zu 1000 M. 2105 4510 4979 10119 13023 15657 20486 32813 42613 47749 50098 52360 52983 65181 75345 83693 85725 88337 93170 100008 101631 101975 113347 122863 125774 137623 139364 142359 144405 145319 156044 157579 157888 160967 172095 188080 196433 199984 203588 217067 227815 232675 242178 256122 261782 264797 268551 274303 286945 287961 290245 292820 294715 296219 297335 299082 301967 303861 304415 310310 317260 318025 320684 336343 342277 360050 367025 379578 382005 386641 387539 398791

154 Gewinne zu 500 M. 698 8878 19565 20406 23525 26193 30695 45225 63222 63923 65555 66134 70761 71703 72945 73645 87045 91782 92063 96494 98448 101311 103243 117511 135311 135335 135475 144675 145704 146281 146716 150273 159152 163557 165003 173576 175419 176641 178884 179881 192588 209906 213799 222857 223152 231944 235701 242955 249173 251674 264818 267472 267889 269319 282359 283901 297135 299633 302922 303467 307146 309008 310503 310850 310687 322759 332517 338150 339226 353248 354273 370580 373829 378892 384213 388475 394383

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

16 Gewinne zu 5000 M. 27011 61409 88167 113541 186471 206032 278460 390831

20 Gewinne zu 3000 M. 85845 131524 186525 218244 218313 233653 233839 316763 358210 358214

48 Gewinne zu 2000 M. 2813 39524 63050 91693 112187 147833 156062 157664 183270 189131 193870 200639 205187 208226 245823 260877 279895 288313 289434 333301 346659 369757 385566 397497

78 Gewinne zu 1000 M. 29391 35419 58218 74171 75300 75762 76107 98291 104313 125521 131202 134952 139444 139553 140260 160310 186316 196938 204145 206141 225237 239349 250496 267670 276462 285364 287672 311116 328148 336344 340745 348345 365512 369755 370747 376053 378387 386879 397857

160 Gewinne zu 500 M. 2090 4017 8551 10823 14728 15816 15938 18503 19050 28391 29052 36673 43760 45551 47849 49754 61362 68115 72463 73729 85919 85005 85212 93016 94351 96492 117041 117197 122864 129870 141573 146415 152444 163342 168928 168995 171377 171442 173128 180489 191750 199953 200353 202285 205252 215832 217391 218099 220228 238078 243081 244722 246348 261674 275328 280258 280522 280763 284937 295179 295422 296181 296186 296292 296243 299582 299366 317338 317830 323667 325303 340587 343866 365922 370826 373708 380580 391480 392928

Günstiges Angebot!

Blutwurst	Pfd.	50 ₰
Blutwurst I	Pfd.	80 ₰
Leberwurst	Pfd.	50 ₰
Kalbs-Leberwurst I	Pfd.	100 ₰
Schinkenwurst	Pfd.	100 ₰
Bierwurst	Pfd.	80 ₰
Plockwurst	Pfd.	105 ₰
Schinkenplockwurst	Pfd.	130 u. 160 ₰
Cervelatwurst	Pfd.	130 ₰
gek. Schinken, mager	¼ Pfd.	30 ₰
Schmalz, garant. rein	Pfd.	84 u. 78 ₰
Kokosfette in Platten	Pfd.	54 ₰
fetter Speck	Pfd.	74 ₰
ger. Speck, extra dick	Pfd.	84 ₰
mag. Speck	Pfd.	88 ₰
Allerbeste Molkereibutter	Pfd.	140 ₰
Tilsiter Vollfettkäse	Pfd.	84 ₰
Edamer Käse, 20 Prozent	nur	52 ₰
Edamer Käse, vollfett, 40 Prozent	nur	72 ₰
Holländer Käse, 20 Prozent	nur	52 ₰
Holländer Käse, vollfett, 40 Prozent,	nur	72 ₰
Feiner Mai-Gouda, 45%, eine Delikatesse	nur	120 ₰
Emmentaler o. Rinde	Pfd.	94 ₰
Limburger Käse i. Staniol	Pfd.	40 ₰
Limburger Käse o. Rinde	Pfd.	55 u. 50 ₰
Schweizerkäse, vollsaftig	Pfd.	120 ₰
Harzerkäse, Rolle 6 Stück		9 ₰
loses Diamantmehl	Pfd.	20 ₰
loses Weizenmehl	Pfd.	15 ₰
Puddingpulver, lose	¼ Pfd.	9 ₰
Vierfruchtmarmelade	Pfd.	40 ₰
Apfelgelee m. Erdbeeren	Pfd.	50 ₰
Apfelkraut	Pfd.	35 ₰
Rübenkraut	Pfd.	18 ₰

Ferner:

Margarine

gebe ich jedes Quantum ab.

Trotz der billigen Preise noch 5 Prozent Rabatt in Rabattmarken.

Curt Stolper

Soest und Filialen.

Der Deutsche Sender

Die Funkzeitschrift des Dritten Reiches

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Basteiecke

Monatlicher Bezugspreis nur noch 85 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr

Einzelheft . 23 Pf.

Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Saatgetreide

Wintergerste, Roggen, Weizen

— anerkannt I. Absaaten —

von uns angeschlossenen Saatgutwirtschaften, auch an Nichtgenossen, abzugeben

Kornhaus Soest.

Kaufen Sie Stolper's Einmachessig!

beste Qualität Ltr. 0,25 Pfennig

Ia. Moselweinessig

Ltr. 0,35 Pfennig.

Gurkengewürz

3 Pakete 0,25 Pfg.

mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest

und Filialen.

Fußboden-Lackfarbe

„Sonnenglanz"

macht Ihren Fußboden wie neu u. Ihre Räume behaglicher.

½ kg Dose M. 0,80
1 kg Dose M. 1,50

Natürlich führe ich auch die billigere Lackfarbe zu 1.- M. 1 kg. Dose.

Weiß. Emaillelack
Silberbronze M. 0,25
Ofenlack M. 0,20
Leinöl, Farben, Kitt
Pinsel, Fensterglas

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Heute Donnerstag 11 Uhr

Freibankfleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

Heute

frische

Seefische

in dicker Eispackung

Roheßbücklinge

Pfund 0,32 Pfennig

mit 5 Prozent Rabatt

Curt Stolper,

Soest und Filialen.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine**, gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Wohnung

(Borgstr. 13) Erdgeschoß, 5 Zimmer, Küche und Nebenräume zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres
Pollhofstr. 26

Ledig. kath.

Müller

sucht Stelle

in gutgeh. Kundenmühle.

Angebote u. Nr. 4101 an das S. K.

Passiersiebe

zum Durchrühren von Gemüsen, Früchten, Suppen besonders Aepfeln.



Als Haferschleimsieb für die Säuglingspflege sehr zu empfehlen.

Mk. —.95, 1,50 1,75

Franz Kerstin Soest.

Giesenbauers Kaffee

den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie bei anerkannt bester Qualität

¼ Pfund 63, 75 und 85 Pfg.

Drogerie neben der Deutschen Bank.

Ruf 962.

Grasverkauf

in der Gemeindewiese zu Hattrop am Samstag, dem 2. September nachmittags 2 Uhr an der neuen Mühle.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung

Nachdem durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern die zum Schutze von Volk u. Staat gebildete Hilfspolizei nach Vollendung ihrer Aufgabe aufgelöst worden ist, spreche ich als Regierungspräsident und zugleich im Namen der Bevölkerung des Regierungsbezirks den Hilfspolizei-Bereitschaften der SA, SS und des Stahlhelms des Regierungsbezirks Arnsberg den Dank und meine Anerkennung für ihre Pflichterfüllung und Opferbereitschaft für Volk und Vaterland aus. Wir alle wissen, daß der Einsatz der Hilfspolizei zur Ergänzung der ordentlichen Polizeikräfte eine der Voraussetzungen war, für den Einsatz der nationalen Revolution in Westfalen-Süd. Ohne Störung von Ruhe und Ordnung planmäßig und schwungvoll setzte sich die nationale Revolution durch, sodaß wir nunmehr im Vertrauen auf den Führer den Aufbau unseres dritten Reiches vollenden können. Um dies Ziel zu erreichen, hat die Hilfspolizei freiwillig monatelang schweren Polizeidienst verrichtet.

Ich bin überzeugt, daß auch für den Fall kommender Gefahr die gleichen Männer bereit sind, sich für Heimat und Volk erneut einzusetzen. Neben den Dank an die Hilfspolizei spreche ich die Erwartung aus, daß alle Berufe und Stände der Bevölkerung des Regierungsbezirks eine Ehrenpflicht darin sehen, diese Männer, die für den Schutz ihres Lebens und ihres Eigentums eingetreten sind, in den Arbeitsprozeß einzugliedern, soweit sie noch ohne Beschäftigung sein sollten. Die Behörden, soweit sie meiner Dienstaufsicht unterstehen, werden angewiesen, die Unterbringung erwerbsloser bisheriger Hilfspolizeibeamter besonders zu fördern.

Arnsberg, den 24. August 1933.

Der Regierungspräsident.

gez.: Dr. von Stockhausen.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. An den bisher so mustergültig durchgeführten Aufbauarbeiten hat auch die Hilfspolizei des Kreises Soest regen Anteil. Abgesehen von kleineren Unterstützungen hat die Hilfspolizei einen Lohn für den aufopfernden Dienst nicht erhalten. Es ist daher nun die Abtragung einer Dankesschuld, wenn ein jeder Unternehmer, Handwerker, Geschäftsmann, soweit es in seinen Kräften steht, mit dazu beiträgt, daß die von den Herrn Regierungspräsidenten in dem zweiten Absatz der vorstehenden Bekanntmachung ausgesprochene Erwartung, die jungen für das nationale Deutschland begeisterten meist erwerbslosen Männer in den Arbeitsprozeß einzugliedern, auch im Kreise Soest in aller Kürze erfüllt wird.

Soest, den 28. August 1933.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

für das Amt Lohne.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für den Monat September werden am Freitag, dem 1. September 1933, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Amtsbüro ausgegeben.

Lohne, den 30. August 1933.

Der Ehrenbürgermeister: Schulze-Lohne.

Statt Karten.

Ihre Vermählung

geben bekannt:

Heinz Wegener
Elfriede Wegener
geb. Hohoff.

Soest Deiringsen

31. August 1933.

Danksagung.

Für die liebevolle und aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen, danken wir herzlich.

Soest, den 31. August 1933.

Familie D. Tillmann.

Gasthof „Zum Burghof"

Inh. Karl Mönch.

Freitag, den 1. September

großes Gartenkonzert

mit Tanzgelegenheit.

Musik: Kriegervereinskapelle Soest, unter persönlicher Leitung d. Herrn Schmidt.

Anfang 20 Uhr. Eintritt frei.

Ausflug nach Brilon

am **Sonntag**, dem **10.** September für 0,90 RM.

Abfahrt Bahnhof Thomätor **5,51 Uhr.**

Abfahrt Bahnhof Brilon Stadt **18,50 Uhr.**

Eisenbahnverein Thomätor.

Landverpachtung und Obstverkauf

1. 15 Morgen Ackerland der Gemeinde Lohne am „Tollen Johann" bei Wegeners Hölzchen, werden am **Sonnabend, den 2. September 1933, nachmittags 4 Uhr,** in der **Gastwirtschaft Junker** meistbietend verpachtet.
2. Anschließend 4,45 Uhr Obstverkauf an der Provinzialstraße, beginnend an der Sassendorfer Grenze.

Lohne, 30. August 1933.

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung

Aus besonderer Veranlassung wird nachstehend erneut der § 38 der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz vom 29. März 1917 bekannt gemacht.

§ 38.

„Entenbesitzer müssen ihre Enten von fremden Fischgewässern fernhalten, wenn ihnen der Fischereiberechtigte nicht deren Einlassung gestattet hat. Bei Zuwiderhandlungen setzen sie sich, abgesehen von der Bestrafung, der Gefahr der Beschädigung oder Tötung der Enten nach § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches aus."

Die polizeilichen Ueberwachungsbeamten sind angewiesen, auf die Befolgung dieser Bestimmung genau zu achten und Schuldige zur Anzeige zu bringen.

Soest, den 28. August 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Bekanntmachung

In der Gemeinde Welver ist ein Sack mit folgenden Sachen gefunden worden:

1 lederner Pferdehalfter mit Leine,
1 Striegel,
1 Kardätsche,
1 graugelbe Schlägermütze und
1 grauer leinener Kittel.

Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend zu machen.

Soest, den 28. August 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.